Nr. 102.
Berlin, Dienstag, den 2. Mai 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 102.
Berlin, Dienstag, den 2. Mai 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Geheimen Regierungs-Rath und Landrath a. D. von Schoening auf Ueckerhof zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath zu ernennen; und

Dem Medicinalrath Dr. Wilhelm August Steffen in Stettin den Charakter eines Geheimen Medicinalraths zu verleihen.

Berlin, den 29. April.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von hier nach Dessau abgereist.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die chirurgische und augenärztliche Klinik in dem Königlichen Klinikum, Ziegelstraße Nr. 516, wird für das bevorstehende Sommer-Semester gegen Ende d. Mts. eröffnet. Kranke, zu deren Heilung chirurgische oder augenärztliche Hülfe nothwendig ist, können sich daselbst täglich, Mittags von 1 bis 3 Uhr melden. Bedürftige Kranke erhalten außer freier Behandlung auch freie Arznei. Die Anmeldung zur Aufnahme dringender Krankheitsfälle wird von den in der Anstalt wohnenden Assistenzärzten zu jeder Zeit entgegen genommen. Die eine unentgeltliche Aufnahme nachsuchenden Kranken wollen sich zuvor bei dem Unterzeichneten schriftlich melden. Privatkranke können gegen Bezahlung der reglementsmäßigen Kurkosten aufgenommen werden, so weit die in neuerer Zeit beträchtlich erweiterte Räumlichkeit es gestattet.

Berlin, den 25. April 1854.

Dr. B. Langenbeck,
Geh. Medicinalrath und Professor, Director des Königlichen Klinikums (Schifferstraße Nr. 6, Ecke des Exercirplatzes).

Ein Kreuzzug,

nicht allein des Römischen Ultramontanismus gegen das Griechische Schisma, nein auch ein Kreuzzug der Civilisation gegen die Barbarei, — und billig müssen wir vor Allem die Condescendenz bewundern, welche, wie sie die evangelische Kirche als Kreuzfahrer in diesem „heiligen Kriege“ Roms mit angeworben, so auch diejenigen als Mitstreiter unter das Gewehr ruft, welche Nichts mehr verabscheuen als die Civilisation jenseit des Rheines, die Civilisation, welche, gegründet auf die „glorreichen Principien der Revolution von 1789“, seit länger als einem halben Jahrhundert Europa mit Gottlosigkeit und Revolution überschüttet, und bereits einmal so weit vorgeschritten war, Raub und Nothzucht als das Ziel ihres Kreuzzuges zu proclamiren. Civilisation — wer wüßte nicht, daß die Masse des Russischen Volkes allerdings noch nicht die höchste Stufe der Cultur in dem Europäischen Völker- und Staatenleben erreicht, wer wüßte aber auch nicht, daß kaum ein anderes Volk in der jüngst verflossenen Zeit so überraschende Fortschritte auf der Bahn der Cultur gemacht, als dasselbe Russische, und daß es insbesondere das Deutsche Element und Wesen ist, welches als befruchtender Saame, je länger desto mehr, die slavischen Länder und Stämme durchdringt! Wie nun sollte Deutschland die Hand dazu bieten, die Keime Deutscher Cultur im Osten zerstören zu helfen und einer Civilisation Bahn zu brechen, welche es vor wenigen Jahren mit blutiger Energie von seinen Grenzen zurückgewiesen; wie möchte es sich abermals bethören lassen, eine Civilisation, der es als Feind zu stark war, als Freund bei sich einziehen zu lassen!

Natürlich kann Niemand, selbst — die Russischen Ostseeprovinzen beweisen dies — der enragirteste Russe nicht, daran denken, Deutschland Russische Cultur und specifisch Russische Institutionen bringen zu wollen: es ist der eigenthümliche Bildungsstand des Russischen Volkes, welcher jene Institutionen erklärt und rechtfertigt, und es ist der erhabene Beruf des Selbstherrschers aller Reußen, seine Unterthanen von der Unfreiheit der Uncultur zur christlichen Freiheit weiter zu führen, und nach den ahnungsvollen Worten Peter's des Großen die Segnungen des Christenthums in seine Wiege zurückzuführen, und der Bildung ihre Geburtsstätte wieder zu eröffnen. Ist aber die Cultur und Civilisation in Rußland im Fortschritt, wie steht es damit in Frankreich, und wie ist es möglich, auch nur für den Augenblick der westlichen Civilisation vor der des Ostens den Vorzug zu geben? Knute und Sibirien, antworten unsere Gegner. Aber wie? ist in der That zwischen Sibirien und Cayenne ein anderer als ein klimatischer Unterschied, und will man den Kartätschen in den Straßen von Paris um deswillen den Vorzug vor der Knute geben, weil sie schneller zum Ziele führen? Man sieht, so leicht ist die Frage nicht erledigt, und man wird uns schon etwas tiefer graben lassen müssen.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. „Die Frage des Orients“ beschäftigt die „Deutsche Volkshalle“ von Neuem in ihren leitenden Artikeln, und zwar, seitdem Herr v. Florencourt die Redaction zeitweilig niedergelegt hat, in einer Weise, die mit der der Kölnischen Zeitung große Verwandtschaft zeigt. Wir finden in einem dieser neuesten Artikel folgenden Satz:

„Werden Oesterreich und Preußen, wird Deutschland Partei ergreifen für Rußland gegen England? — Wenn Rußland und England allein mit einander um den Besitz der Türkei streiten würden, so wäre diese Frage unbedingt zu bejahen. Rußland und Oesterreich würden die Europäische Türkei mit einander theilen, beide sich zu Seemächten ersten Ranges erheben und die beiden Confessionen in der Türkei verbreiten und befestigen, bis die Griechen nach dem Rathschlusse göttlicher Barmherzigkeit wieder zur katholischen Kirche würden zurückgekehrt sein. Nachdem aber Frankreich mit England sich verbunden, nachdem eine katholische Großmacht Partei gegen Rußland und für England genommen, fordern die Interessen Oesterreichs und Deutschlands, fordern die Interessen des Katholicismus, daß Oesterreich und Deutschland, sobald die Ereignisse sie zu einem thätigen Eingreifen drängen, oder sobald sie sich frei zu einem thätigen Eingreifen entschließen, sich mit Frankreich verbinden.“

Wir haben niemals die Anschauungen derjenigen Partei, welche die eigentlich ultramontane Politik treibt, offener und nackter ausgesprochen gefunden, als in diesen Sätzen, als in dem einen Schlusse, der also lautet: „Nachdem eine katholische Großmacht (Frankreich) Partei gegen Rußland und für England genommen hat, muß jede Macht, die in unserer Hand liegt, muß auch ganz Deutschland gegen Rußland handeln.“

Dieser Schluß kann nur von derjenigen katholischen Partei ausgehen, welche in Rom auch die höchste weltliche Macht erkennt und von der Rückkehr jener Zeiten träumt, in denen der Krummstab der Innocenze und der Bonifaze bereit war, sich in das Schwert zu verwandeln, jener Zeiten, in denen der erste Bischof der katholischen Kirche sich für den Statthalter Gottes auf Erden erklärte, und wo sein glänzendster Titel eines „Knechtes der Knechte“ so viel als der eines Herrn aller Könige und Herren zu bedeuten anfing. Man glaubte diese weltliche Suprematie der Kirche unter den Stürmen der Reformation begraben: aber es scheint, als wären die Männer des „Univers“ hüben und drüben des Rheines gesandt, um als ihre Herolde sie von Neuem anzukündigen.

Solch eine Politik, die die weltliche Gewalt der Kirche obenanstellt, kennt auch nur noch ein Vaterland und einen Staat, die Kirche nämlich, und unberechtigt erscheint ihr jede Politik, die, festhaltend an der Geschichte eines Volkslebens und des besonderen geschichtlichen Staates, eigenthümliche Ziele verfolgen will.

Die Geschichte hat über diese Politik, welche der Ultramontanismus ist, gerichtet, aber doch ist derselbe im Begriffe, wieder eine Macht des Tages zu werden, und er findet schon darum in dieser Zeit von Neuem einen günstigen Boden, weil er mit den Caricaturen auf vielen ganz anderen und verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens denselben Irrthum gemein hat, weil er zusammen mit dem Rationalismus, dem Liberalismus, dem Bureaukratismus die falsche Anschauung vom Wesen des Organischen theilt und dasselbe in einer gedrängten und übersichtlichen Centralisation sucht, die durch keinen Prozeß der Geschichte, sondern durch die plumpe Hand menschlicher Berechnung erzielt ist.

Auch er hat den Sinn für die Mannichfaltigkeit in der Einheit verloren, er will den Mechanismus, den der Liberalismus in den Staat und der Rationalismus in das Denken und der Bureaukratismus in die Verwaltung eingeführt hat, als ein oberstes kirchliches Gesetz für die Erde hinstellen und die lange Reihe der Staaten nach einem „untrüglichen“ Gesetze unter die eine „dreifache Krone“ zusammenpressen.

So verwirft er auf erster Linie die sogenannte patriotische Politik, die Politik des einzelnen Landes. Er kennt nur die „allgemeine katholische Politik“, eine Politik der Revolution, des Feuers und des Schwertes, die erobern mag, aber nie herrschen kann. Er proclamirt darum ohne Scheu auch mitten in der gefährlichen Krisis dieser Zeit, in der das „Adelsvolk Europa's“ die Grundlagen einer Mission erschüttert fühlt, durch die es seit einem Jahrtausend an die Spitze des geistigen Lebens in Europa gestellt ist, mitten in dieser Zeit eine wirre Vereinigung der katholischen Völker, die zu gleicher Zeit alle sonstigen nationalen, traditionellen und sittlichen Unterschiede derselben zerdrücken und zertreten soll, eine Vereinigung, die in ihrer Massenhaftigkeit das nicht katholische Deutschland ebenfalls mit sich fortreißen und England dann in den Ketten eines Bündnisses daherschleifen soll, das zur geeigneten Stunde nach der Besiegung des einen „Erzfeindes“ sich auf seinen Charakter und sein Princip besinnen wird, um den andern „Erzfeind“, den protestantischen Ketzer Deutschlands und Englands, ebenfalls zu — bekehren. Diese Politik verdammt sich durch die Plumpheit ihres Wesens selbst: an die Macht appellirend, ruinirt sie die Mächte zuerst, mit denen sie agiren will; zur Vertheidigung geistiger Güter aufbrechend, predigt sie zuerst die Barbarei, gegen welche sie kämpfen will: es ist eine Politik der Ideologen oder der — Heuchler.

Se. Majestät der König werden Allerhöchstsich heute Nachmittag von Charlottenburg nach Potsdam begeben, woselbst morgen Vormittag die Besichtigung des 1. Garde-Regiments z. F., des Garde-Jäger-Bataillons und des Lehr-Infanterie-Bataillons stattfindet.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major und Commandanten von Berlin v. Borcke den erbetenen Abschied unter Ernennung zum General-Lieutenant zu bewilligen, und den General-Major und Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade v. Schlichting zum Commandanten von Berlin zu ernennen.

— Se. Majestät der König haben beim Garde-Corps folgende Ernennungen und Beförderungen Allergnädigst zu vollziehen geruht. Es sind befördert worden: Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen, Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments, zum Commandeur der 1. Garde-Cavallerie-Brigade (Potsdam); Oberst Graf v. Dönhoff, Commandeur des Regiments Garde du Corps, zum Commandeur der 1. Cavallerie-Brigade zu Königsberg in Preußen; Oberst v. Derenthall, Commandeur des 8. Kürassier-Regiments, zum Commandeur des Regiments Garde du Corps; Oberst-Lieutenant v. Griesheim, Commandeur des 3. Husaren-Regiments, zum Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments; Oberst v. Schlegell, Commandeur des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, zum Commandeur des hiesigen Cadetten-Corps; Oberst-Lieutenant v. Walther und Croneck, vom Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, zum Commandeur des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments; Oberst v. Steinmetz, bisheriger Commandeur des hiesigen Cadetten-Corps, zum Commandanten von Magdeburg. Ferner sind ernannt: der Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade General-Major v. Brauchitsch zum Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade; der Commandeur der Garde-Unteroffizier-Compagnie, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst v. Bonin, zum Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade; der Commandeur des 27. Infanterie-Regiments, Oberst v. Blacke, zum Commandanten von Erfurt.

— Se. Hoheit der Kaiserlich Russische General-Major Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz hat seine Rückreise nach St. Petersburg angetreten. Im Gefolge Sr. Hoheit befindet sich der Kaiserlich Russische Oberst v. Baumgarth und der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Hauptmann v. Yorry. Wie wir hören, wird Se. Hoheit der Herzog Georg ein Commando in Reval übernehmen.

— Der General der Infanterie a. D. v. Boß ist von Erfurt hier angekommen, um in hiesiger Stadt dauernd seinen Wohnsitz zu nehmen.

— Der Königliche Geheime Kriegsrath, Minister-Resident und General-Consul in Mexico Frhr. v. Richthofen ist von Mexico, der Kaiserlich Russische Gesandtschafts-Secretair Graf v. Schouwaloff von Rom und der Königlich Großbritannische Consul Campbell von Stettin hier angekommen.

— Der Kaiserlich Französische General-Consul in Rußland Des Essards ist von Warschau kommend nach Paris hier durchgereist.

— Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, der Oberst-Lieutenant Frhr. v. Manteuffel ist heute früh von Wien wieder hier eingetroffen. Er war bekanntlich wegen des Bündnisses zwischen Preußen und Oesterreich dort anwesend.

— Der diesseitige Gesandte in Kopenhagen Frhr. v. Werther wird heute oder morgen hier erwartet. Wie verlautet, ist Herr v. Werther hierher berufen worden, um wegen interimistischer Uebernahme der Geschäfte der diesseitigen Gesandtschaft in St. Petersburg gehört zu werden.

— Wie wir von mehreren Seiten hören, hat die Russische Regierung der Preußischen bedeutende Anerbietungen auf dem handelspolitischen Gebiete gemacht.

— Wie bekannt, sind in Folge der neuen Formation der Landwehr-Cavallerie an Stelle der Landwehr-Bataillons-Bezirke die Bezirke der Landwehr-Cavallerie-Regimenter getreten; dies macht eine andere Vertheilung der betreffenden Gemeinde-Beiträge nothwendig. Des Königs Majestät haben demnach mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 25. April d. J. den Minister des Innern ermächtigt: es im Wege der Verwaltung herbeizuführen, daß die durch die Ordre vom 17. September 1831 bestimmte Ausgleichung hinsichts der Kosten des Transports der Landwehr-Uebungs-Pferde von den Kreisorten bis zu den Uebungsorten und zurück, mit Einschluß der Entschädigungs-Gelder, welche für die Marschzeit von den Kreisorten nach den Uebungsorten und zurück pro Tag und Pferd zu gewähren sind, auf die zu einem Landwehr-Cavallerie-Regiments-Bezirke gehörigen Kreise und Kreistheile ausgedehnt werde. (P. C.)

— In Folge einer bekannten Vereinbarung der Zollvereins-Regierungen ist für die metallenen Materialien zum Schiffsbau im Inlande zollfreier Eingang bewilligt. Denjenigen Schiffsbauern, welche den Bau vor dem 1. Januar d. J. begonnen, aber noch nicht vollendet haben, ist nun gestattet, auf die Zollfreiheit zu verzichten und dagegen die durch eine Verordnung von 1848 bewilligte Bauprämie zu beanspruchen.

— Das Preußische Dampfschiff „Adler“ wird auf den Fahrten zwischen Memel und Hull nicht wieder zur Beförderung der Post, sondern nur zum Transport von Gütern und Passagieren verwendet werden, um auf diesem Wege einen Theil der großen Unkosten zu decken, welche die Unterhaltung des Schiffes erfordert. Um das Schiff für den Güter-Transport geeigneter zu machen, ist angeordnet worden, daß die große Cajüte desselben in einen Lagerraum umgewandelt werde. (P. C.)

— Die officiöse „P. C.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Königl. Staats-Regierung der Angelegenheit wegen des Baues einer Zweig-Eisenbahn von der Ostbahn bei Bromberg nach Thorn fortwährend ihre Aufmerksamkeit zuwendet. Nach dem entworfenen Plane soll die Bahn Schulitz berühren und bis zur Weichsel vor Thorn gehen. Da aber die Stadt Thorn das Gesuch gestellt hat, daß eine feste Brücke über die Weichsel geschlagen werden möge, so hat die Staats-Regierung es für angemessen erachtet, eine gutachtliche Aeußerung zunächst über diesen Punkt Seitens der Königl. Regierung zu Marienwerder, der Direction der Ostbahn und des Ingenieurs der Festung Thorn einzufordern.

— Wir erhalten in Bezug auf das neulich aus der ministeriellen „Preußischen Correspondenz“ von uns mitgetheilte Schreiben des Grafen Schwerin die folgenden Zeilen, mit der Bitte, sie zu veröffentlichen:

Die in Nr. 101 dieser Zeitung mir zu Gesicht gekommene Bekanntmachung eines vom Präsidenten der Zweiten Kammer an mich gerichteten Schreibens, betreffend eine Kammerstiftung 2c., ist weder durch das Curatorium der Allgemeinen Landesstiftung, noch durch mich selbst, weder unmittelbar noch mittelbar veranlaßt worden, welches zur Verhütung von Mißdeutung hiermit zu erklären ich mich veranlaßt finde.

v. Maliszewski.

Pelplin, 27. April. [Dekowski †] Nach langen und schweren Leiden ist heute Morgen der katholische Bischof von Sebaste in part. infid. Stanislaus Dekowski im 69. Jahre verstorben. (D. D.)

Freiburg, 27. April. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Wie der „Münchn. Volksbote“ meldet, hat der Erzbischof von Freiburg vor einigen Tagen eine Erklärung an das Staatsministerium erlassen, worin er ankündigt, daß er fortan keiner weltlichen Behörde irgend eine Wirksamkeit in der Ausübung kirchlicher Rechte und Pflichten, welche ihm zukommen, zugestehen werde. Er werde deshalb in dieser Beziehung auch weder selbst, noch durch die ihm untergebenen kirchlichen Stellen mit Staatsbehörden in's Benehmen treten und keinerlei ihrer Verfügungen oder Anordnungen innerhalb des Bereichs katholischer kirchlicher Rechte und Pflichten als zuständig anerkennen oder denselben rechtsgültige Wirksamkeit beilegen lassen.

Wiesbaden, 28. April. Unsere Badesaison wird in diesem Jahre früher als sonst beginnen. Schon übermorgen werden die neu und glänzend hergestellten Säle des Curhauses dem Publicum geöffnet. (N. A. Z.)

△ Frankfurt a. M., 28. April. [Das „Bündniß“ in der Presse.] Wenn auch in der Bundes-Versammlung des zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gekommenen Schutz- und Trutzbündnisses noch keine Erwähnung geschah, so ist doch schon in hiesigen Blättern ein lebhafter Streit darüber entbrannt, ob die Convention der beiden Großmächte überhaupt der Bundes-Versammlung oder den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten, behufs der Beitritts-Erklärung vorgelegt werden müsse. Ein Wiener Correspondent der „Mittelrheinischen Zeitung“ schreibt, eine eigentliche Vorlage beim Bundestag werde nicht beabsichtiget, sondern etwa nur eine Erörterung der Verhältnisse und eine Entwickelung der Politik Oesterreichs und Preußens. Eine süddeutsche Zeitung nennt dieses letztere Verfahren eine Mediatisirung des Bundestages, das „Dresdener Journal“ vom 26. d. Mts. weiset dagegen die Angabe des „Wiener Correspondenten“, daß die Convention gar nicht vorgelegt werde, als vollkommen unbegründet zurück, da dies sowohl dem Geiste, als dem Buchstaben des Bundesrechtes widersprechen würde. Insofern diese Zeitungen Fühlhörner oder Canäle der Regierungen sind, mögen sie einen Thermometer abgeben für die Hitze oder Kälte, welche eintretenden Falls die Divergenz der Regierungen produciren wird. Die Dresdener Ansicht, der Bundestag könne nur als Gesammtmacht berathen, ist entweder ein lapsus memoriae oder eine einseitige Interpretation der Bundesacte. Der Bund ist keine autonome Macht, die außerhalb der Regierungen steht; er ist auch keine Gesammtmacht, er ist ein Föderativ-Verein selbstständiger unabhängiger Staaten, die sich für specielle Fälle zu einheitlichem Zusammenwirken verbunden haben. Die Bundesversammlung ist daher auch nichts mehr und nichts minder, als eine Versammlung von Gesandten, die nach Instructionen handeln. Der Beitritt der einzelnen Bundesstaaten zu dem fraglichen Bündnisse verstößt auch nicht gegen das Bundesrecht. Letzteres verlangt sogar von den einzelnen Staaten, daß sie keinen Anlaß geben zur Verletzung des Bundesgebietes durch eine auswärtige Macht. Nach Artikel XI. der B.-A. haben die Staaten das Recht, Bündnisse aller Art zu schließen, nur dürfen sie keine Bündnisse eingehen gegen die Sicherheit des Deutschen Bundes. Der Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen ist aber gerade gegen Verletzung des Bundesgebietes gerichtet und zum Schutze der Deutschen Interessen geschlossen. Mögen sie sich nun auf der Bühne der öffentlichen Meinung und der Presse einstweilen tüchtig herumschlagen; wir kennen ein Bühnenstück, das heißt: Abwarten! —

Dresden, 28. April. [Hohe Reisende.] Ihre Königlichen Hoheiten der Graf und die Gräfin von Chambord, welche gestern Abend von Prag hier eingetroffen sind, werden dem Vernehmen nach bis zu Ende nächster Woche hier verweilen. Ihr Gefolge besteht aus dem Herzog von Blacas, dem Grafen Monti, dem Marquis de Vissi, dem Baron Damas, der Gräfin v. Choiseul und einer zahlreichen Dienerschaft. — Der Herzog Karl in Baiern, Bruder der nunmehrigen Kaiserin von Oesterreich, welcher seit vorgestern am hiesigen Königl. Hofe weilt, hat heute der Familie Sr. K. H. des Prinzen Johann auf Schloß Wesenstein einen Besuch abgestattet. (L. Z.)

Schwerin, 29. April. Vom 1. Januar bis 31. März d. J. sind über Hamburg aus Mecklenburg 879 Personen ausgewandert, während im Vorjahre diese Auswanderung in demselben Zeitabschnitte nur 39 betrug.

Bremen, 26. April. In der heutigen Versammlung der Bürgerschaft erklärte sich dieselbe damit einverstanden, daß in diesem Jahre und zwar im Monat Juni, eine Einkommensteuer von 1 pCt. erhoben werde.

Bremen, 29. April. Professor Scherk, einer der abgesetzten Professoren an der Kieler Universität, an welcher er Mathematik und Astronomie lehrte, seit Kurzem Lehrer an dem Blochmann'schen Institut in Dresden, wird die Stelle des Vorstehers an der hier neu zu errichtenden, Ostern nächsten Jahres zu eröffnenden Gewerbeschule erhalten. (Wes. Ztg.)

Hamburg, 28. April. [Die Auswanderung] steigt in so außerordentlicher Progession, daß die regelmäßigen Eisenbahnzüge zur Fortschaffung der „Europamüden“ bei Weitem nicht mehr ausreichen, ungeachtet man häufig zwei Locomotiven vorspannt. Gestern kamen auf der Berliner Bahn unmittelbar nach den gewöhnlichen Zügen noch zwei Extra-Trains an, und jeder brachte mehrere Hundert, aus Schlesien, vom Sächsischen Voigtlande, Thüringen, aus Posen und besonders Mecklenburg. Das Ziel derselben ist Californien, Texas, Australien und Nord-Amerika. Gestern und heute sind hier etwa 2000 Personen angekommen, welche am nächsten Expeditionstage ihr Vaterland für immer zu verlassen gedenken. Unter diesen Auswanderern kommt auch hin und wieder einer, der, noch von der Polizei erreicht, gezwungen wird, unter Escorte wieder nach Hause zurückzukehren.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 29. April. [Das Prater-Fest. Deputationen. Personalien.] Eine eigentliche Völkerwanderung ergießt sich heute aus den Vorstädten und der Stadt gegen die Leopoldstadt. Schon um 5 Uhr schlossen sich in der Stadt die meisten Gewölbe; ungeachtet des unfreundlichen, frostigen Wetters ziehen seit Mittag ununterbrochene Reihen zum Volksfeste im Prater, dessen weitgedehnte Auen freilich für Hunderttausende Raum bieten. Nach 4 Uhr erschienen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin zu Wagen und wurden vom Volke mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Ein zweiter Besuch der Majestäten und der höchsten Herrschaften wird dem Vernehmen zufolge in den späteren Abendstunden bei eingetretener Beleuchtung der prachtvollen Prater-Alleen stattfinden. Die decorative Ausstattung der einzelnen Partieen des Belustigungsortes ist reich und geschmackvoll; die Illumination der Haupt-Allee verspricht eine glänzende zu werden, wenn die Witterung nicht ein Veto einlegt. Am Ende der Haupt-Allee ist eine Brillant-Sonne von 4 Klaftern Durchmesser angebracht, die Abends mittelst eines aus zwei Batterieen sich entwickelnden elektrischen Lichtes beleuchtet und um ihre Axe in Bewegung gesetzt wird. Nach den schon bei der Stadtbeleuchtung am 25. d. mit dieser Gattung von Lichtentwickelung gemachten Proben in kleinerem Maaßstabe dürfte die Wirkung eine zauberische werden. Von der Großartigkeit des Schauspieles wird man sich einen Begriff machen können, wenn man erwägt, daß unter Anderem die eine halbe Wegstunde lange prachtvolle Allee vom Praterstern bis zum sogenannten Rondeau mit fünf klafterlangen, mastartigen Standarten, Fahnen, Flaggen, Wappen, Oesterreichischen und Bairischen, und malerischen Festons an beiden Seiten ihrer ganzen Länge verziert, und daß Abends derselbe Raum mit farbigen Ballons, rothweiß und blauweiß, die quer über der Allee in unabsehbaren Reihen hängen, mit schwebenden Kronleuchtern und einer Unzahl von Lämpchen beleuchtet wird. — Ihre Majestäten empfingen heute abermals Huldigungs-Deputationen aus mehreren Kronländern, namentlich aus der Woiwodschaft Serbien und dem Temeser Banat, aus Siebenbürgen, Tyrol, Mähren und Triest, die ihre Glückwünsche an den Stufen des Thrones niederlegten. Auch der Deputation der Stadt Wien wurde heute das Glück zu Theil, dem Durchlauchtigsten Kaiserpaar eine auf das erfreuliche Familienereigniß sich beziehende Adresse überreichen zu dürfen. Se. Maj. der Kaiser geruhten bei diesem Anlasse gegen den an der Spitze der Deputation befindlichen Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Dr. Ritter v. Seiller sich in gnädigen und anerkennenden Ausdrücken über die Loyalität der Bevölkerung auszusprechen. Heute Mittag producirten sich fünf Musik-Capellen unserer Garnison vor den Fenstern der Kaiserlichen Gemächer am Franzensplatze. Die Majestäten wurden, so oft sie sich zeigten, mit ehrfurchtsvollem Zuruf empfangen. Wie verlautet werden die hier anwesenden Mitglieder regierender Häuser und die übrigen geladenen Gäste unseres Hofes bis 1. Mai größtentheils die Residenz verlassen und Ihre Majestäten sich hierauf für einige Zeit von Wien nach dem nahe gelegenen Schlosse Laxenburg (an der südlichen Staats-Eisenbahn, in der Nähe von Mödling und Baden) begeben. Se. K. H. der Herzog von Cambridge begiebt sich mit dem in dieser Woche von Triest nach der Levante abgehende Lloyd-Dampfer an den Ort seiner Mission.

* Wien, 29. April. [Hofnachrichten.] Ueber den äußerst huldvollen Empfang der Ungarischen Deputation durch das allerhöchste Kaiserpaar erfahren wir nachträglich, sagt der „Lloyd“, daß, als Se. K. K. Apost. Majestät in der Uniform des den Höchsteigenen Namen tragenden Husarenregiments mit dem großen Bande des Stephanordens und Ihre Majestät die Kaiserin im Ungarischen Kleide mit der Ungarischen Haube aus dem Nebenzimmer in den Audienzsaal traten, die aus 180 Mitgliedern bestehende Deputation mit lebhaften Eljens die allerhöchsten Herrschaften begrüßte. Der Kaiser sagte bei dieser Gelegenheit, „er hoffe die Kaiserin und Königin binnen Kurzem nach Ungarn zu führen.“ Man kann sich denken, welch' einen Eindruck diese huldvolle Aeußerung auf die ganze Ungarische Deputation hervorgebracht hat. Unter den Magnaten befanden sich außer den Fürsten Paul Esterhazy und Palffy wohl an zehn Esterhazy's und Zichy's, die Karoly's, Festetic's, Erdödy's, Hunyady's, die Grafen von Mailath, Cziraky, Almasy u. s. w., im Ganzen wohl an 200 Magnaten, worunter vierzig Geheime Räthe. — Gestern hatte der Herzog von Cambridge eine Audienz beim Kaiser, in welcher derselbe ein Glückwunschschreiben der Königin Victoria überreichte.

Prag, 26. April. [Zur Amnestie.] Die lange Liste von Begnadigten, welche die Wiener Zeitung am Vorabend des Kaiserlichen Vermählungstages veröffentlichte, enthält auch eine große Zahl von Personen, die wegen der Betheiligung am hiesigen Mai-Complott von 1849 (das bekanntlich mit dem Dresdener Aufstande in Verbindung stand) auf den Festungen saßen. Die in das Mai-Complott Verwickelten waren zum größten Theil nur Knaben von 16—18, höchstens 20 Jahren gewesen. Unter den gänzlich Amnestirten befinden sich aber zumeist jene jungen Leute, unter den nur theilweise Begnadigten die älteren Theilnehmer an dem Complott. Einige, wie Dr. Carl Zimmer, ehemals Deputirter am Wiener Reichstage und später Mitglied des Stuttgarter Rumpf-Parlaments (der 1850 in Berlin verhaftet und nach Prag ausgeliefert wurde), der Böhmische Dichter Sabina, Dr. Sladkowski u. A., sind bei der gegenwärtigen Amnestie übergangen worden. (D. A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

?? Paris, 28. April. [Das Unterrichtsgesetz, durch welches gewirkt werden soll.] Die officielle „Presse“ hat uns den Unterrichtsgesetz-Entwurf mitgetheilt, dessen Existenz ich Ihnen schon vor längerer Zeit ankündigte. Sie wissen auch, daß dieser Entwurf an die Stelle eines andern, von der Regierung zurückgezogenen, getreten ist, worin das Princip der Unterrichtsfreiheit selber in Frage gestellt wurde, und ich ließ Sie vorhersehen, daß die Regierung darnach trachten werde, in der Praxis für ihren Rückzug in der Principienfrage ihre Revanche zu nehmen. Dazu hat sie sich den Weg in dem neuen Gesetz-Entwurfe gebahnt, indem sie die Zahl der Akademieen von 86 auf 16 zurückführt, eine Maaßregel, die keinen andern Zweck hat, als den Einfluß des Episkopats auf die Leitung des mittleren Unterrichts zu vermindern. Der neue Gesetz-Entwurf, den in allen seinen Details zu prüfen uns zu weit führen würde, ist aber von einer ganz besondern Wichtigkeit deshalb, weil der Primier-Unterricht unter die Leitung von 86 Departemental-Conseils gestellt wird deren Vorsitzer die Präfecten sind, eine Einrichtung, wodurch der Einfluß des Unterrichts-Ministeriums auf den Unterricht der Massen verdrängt und an seine Stelle der des Ministers des Innern als des directen Vorgesetzten der Präfecten gebracht wird. Es hatte in dieser Beziehung einen langen Kampf zwischen dem Minister Fortoul und v. Persigny gegeben, aber letzterer trug bei dem Kaiser den Sieg davon, den zu benutzen Persigny ganz der Mann ist. Sie erinnern sich ohne Zweifel noch des Sturmes, welchen im Jahre 1848 der Plan Carnot's, das Volk durch die Elementarschulen zu demokratisiren, in der Tagespresse — damals war sie frei — hervorrief, heute will man durch dasselbe Mittel das Volk imperialisiren, und es versteht sich von selbst, daß die Regierung auf keinen Widerstand stoßen wird, weder in der Kammer noch in der Tagespresse. „Univers“, „Debats“, „Union“ und „Gazette de France“ werden sich hüten, darauf hinzuweisen, daß der Zweck und das unvermeidliche Resultat jener Einrichtung sei, das Urtheil einer neuen Generation von der Kindheit an über alle Dinge zu vernichten oder zu verfälschen, die das Kaiserreich nicht dulden kann. Unter der Herrschaft des ersten Napoleon dessen System Stück vor Stück wieder aufgenommen wird, ging man übrigens in derselben Weise zu Werke. Für die damalige Jugend waren die Spanier, welche Joseph Bonaparte nicht als ihren König anerkennen wollten, Banditen, die Russen waren Barbaren, welche dafür gezüchtigt werden mußten, daß sie sich den Engländern verkauft hatten, die Deutschen Undankbare, welche die Wohlthaten des Kaisers vergessen hatten — und am 29. März 1814 proclamirte man sich noch unüberwindlich. Eine ähnliche „Aufklärung“ zu verbreiten, ist die Absicht der Regierung, und ihr Mittel das neue Unterrichts-Gesetz.

** Paris, 29. April. [Ein Bonaparte Priester. Wetter und Wetter. Auf was rechnen die Türken? Das Lied von Marlborough.] Auch das neue Kaiserreich muß seinen Cardinal Fesch haben, und darum ist ein Bonaparte, der zweite Sohn des viel benannten Naturforschers und 1848 Präsident der Römischen Deputirten-Kammer, Karl Bonaparte Prinzen von Canino, so eben Priester geworden. Der junge Priester, Lucian Ludwig Joseph Napoleon Bonaparte, ist 1828 geboren. Heißblutige Bonapartisten sehen in dem Enkel Lucian's, der im Rath der 500 präsidirte, schon den künftigen Papst; den Cardinalshut verlangen sie zum Wenigsten. — Wir haben abscheuliches Wetter, seit einigen Tagen sitzen wir wieder am Kaminfeuer, so kalt ist es, und die Besorgnisse wegen der Ernte steigen sehr; auch in den politischen Regionen scheint schlecht Wetter zu sein, die Unruhe wenigstens ist im höchsten Grade auffallend; ich habe feste Bonapartisten erklären hören, man habe sich mit dem Kriege übereilt und wirklich geglaubt, Rußlands Kaiser werde im letzten Moment vor der drohenden Haltung der Westmächte zurückweichen. Man macht kein Hehl mehr daraus, daß die Pforte in Verzweiflung ist und den Muth gänzlich verloren hat. Der Französische Gesandte Baraguay d'Hilliers soll aus Konstantinopel hierher geschrieben haben: „Schickt den Prinzen Napoleon und 60,000 Mann, denn die Pforte rechnet in's Geheim mit Bestimmtheit nur noch auf die Großmuth des Kaisers von Rußland!“ Auf diese Depesche ist der Prinz Napoleon zwar nach Konstantinopel abgegangen, aber mit den 60,000 Mann hat es gute Wege; bis zum 18. d. M. waren in Gallipoli noch lange nicht 20,000 Mann. — Aus der Provinz wird mir hier folgende hübsche Geschichte mitgetheilt: Wenn der Französische Rekrut ausmarschirt, so kämpft er seinen ersten Kampf gegen das Heimweh und siegt meist glorreich über dasselbe mit Hülfe von Kriegsliedern. Durch ein Dorf in der Champagne zieht neulich ein Trupp solcher jungen Leute; sie denken alle an die Heimath, kaum an die Patrontasche, die ihrer wartet, ganz und gar nicht aber an den bewußten Marschallsstab, der sich, wie es heißt, in der Patrontasche jedes Französischen Soldaten befindet. Da stimmt Einer ein Lied an und singt:

Non, non, jamais en France
Jamais l'Anglais regnera!

und in ihrer Herzenseinfalt stimmen die Burschen ein, denn unwillkürlich wendet sich das Französische Herz gegen die Engländer. Der Herr Maire des Orts aber, ein hochgebildeter Politiker, springt in Todesangst und eine baumwollene Nachtmütze auf dem Kopf hervor, um die bedrohte „entente cordiale“ zu retten. Er beweist den zukünftigen Soldaten, wie unpassend jetzt der Gesang eines solchen Liedes sei, und zittert, daß der Herr Sous-Präfect von der Sache erfahren könnte! Die Rekruten begreifen die ganze Geschichte nicht, der Schulmeister wird zur Hülfe aufgeboten, im Schweiß seines Angesichts dichtet dieser Kaiserliche Gesandte die Strophe des Volks-

liedes ins Zeitgemäße um und schlägt den Burschen vor, zu singen:

Non non jamais chez le turc
Le Czar regnera.

Aber so zeitgemäß diese Version ist, die Rekruten lachen ihn damit aus; sie will nicht klappen und nicht passen. Man capitulirt, die Marseillaise ist in Vorschlag und wird abgelehnt, die Parisienne hat kein besseres Schicksal, von Partant pour la Syrie, das von der Mutter des Kaisers componirt ist und auch passend gewesen wäre, kennt man weder Text noch Melodie, und so kommt man endlich auf das einst so berühmte Lied von Marlborough. Der Vorschlag wird angenommen, denn das Lied kennt Jeder, und der Name Marlborough trägt den Englischen Sympathieen Rechnung, und so ziehen die jungen Leute dahin und singen:

Marlbrough s'en va-t-en guerre
Mirontontin, ton, mirontontaine,
Ne sait quand reviendra!

* **Paris**, 29. April. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" enthält in seinem halbamtlichen Theil die folgende schon erwähnte Erklärung: „Wie gestern angekündigt, haben die Russischen Truppen die kleine Wallachei geräumt. Mehrere Journale stellen diese rückgängige Bewegung als durch den Wunsch veranlaßt hin, Oesterreich durch Entfernung des Kriegsschauplatzes von seinen Grenzen zu beruhigen. Wer glaubt, daß Oesterreich in dieser Maaßregel einen Grund zur Aenderung seiner Politik sehen könnte, vergessen, daß der in Rede stehende Vorfall die Lage der Dinge in Nichts ändert und den Wünschen des Wiener Cabinets keine Befriedigung gewährt. Die verschiedenen Acte, woran es sich betheiligt hat, und namentlich das letzte Conferenz-Protokoll erheischen die Raumung, nicht eines ganz kleinen Theils der Wallachei, sondern der beiden Donau-Provinzen, so wie aller von den Russen besetzten Punkte des osmanischen Reiches. Nicht einzig und allein um die Sicherheit seiner Grenzen zu schützen hat Oesterreich sich den Ideen der Westmächte beigesellt; es hat auch zur Erhaltung des allgemeinen Gleichgewichts und aller damit zusammenhängenden großen Interessen mitwirken wollen. Oesterreich wird sich daher nicht mit der Räumung der kleinen Wallachei begnügen und in diesem Sinne ist es, wir zweifeln nicht daran, daß das Oesterreichische Cabinet auf die von der Russischen Regierung ihm hierüber gemachten Mittheilungen geantwortet hat." — Ferner sagt der „Moniteur": „Da die Russische Regierung dem Französischen General-Consul zu Warschau so wie dem Consul zu Odessa das exequatur genommen und ferner diese Agenten so wie die zu Bukarest, Jassy und Galatz beglaubigten aufgefordert hat, binnen acht Tagen mit den unter ihnen angestellten Personen diese Residenzen zu verlassen, so hat die Kaiserliche Regierung gegen mehrere Russische Consular-Agenten in Frankreich eine entsprechende Maßregel ergriffen. Das exequatur ist daher dem General-Consul dieser Nation zu Marseille und den Vice-Consuln desselben Landes zu Celle und Toulon entzogen worden. Diese Agenten so wie die unter ihnen stehenden Angestellten haben ihre Pässe erhalten. Dieselben Maßregeln werden gegen die Russischen Consuln zu Havre und Bordeaux ergriffen werden. — Sodann veröffentlicht der „Moniteur" noch Notizen aus Stockholm über die Ankunft der Englischen Flotte, aus Lübeck über neu aufgebrachte Russische Schiffe, aus Kopenhagen über die von Rußland der Dänischen Regierung gemachten Zugeständnisse aus Veranlassung des Getreide-Ausfuhrverbots im Schwarzen Meere, über die sehr freundliche Aufnahme, die auch bei Schweden die Englisch-Französische Declaration über die Neutralitäts-Rechte gefunden hat rc., bei welch letzterer Gelegenheit das amtliche Organ hinzufügt: „Wir haben daher volles Vertrauen in die Art und Weise, wie Schweden die Pflichten der Neutralität gegen die beiden Mächte auffassen wird, die die Rechte derselben auf so freisinnige Weise definirt haben." — Ein Brief aus Tunis meldet die Ankunft Englischer Regierungs-Agenten aus Malta, die Pferde für die Armee aufkaufen sollen. Es scheint, daß dem Englischen Consul ein Theil der Pferde der Tunesischen Cavallerie zugesagt worden ist und schon Thierärzte nach Biserte abgegangen sind, um eine Auswahl zu treffen. — Der „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, welches die Eröffnung eines neuen Boulevard, der den Namen „Boulevard Malesherbes" führen und sich vom Magdalenenplatze bis zum Boulevard de Monceau erstrecken wird, für ein Werk von öffentlichem Nutzen erklärt. — Der Türkische Handels-Minister Namik Pascha, welcher auf seiner Anleihe-Sucht von London hierher zurückgekehrt war, hatte seine Abschieds-Audienz beim Kaiser und trat Abends die Rückreise nach Konstantinopel an. — Wie verlautet, wird der „Moniteur" nächstens die Errichtung einer Kaiserlichen Garde ankündigen, die aus 4 Infanterie-Regimentern von je 2000 Mann und aus 2 Cavallerie-Regimentern von je 1000 Pferden bestehen soll. Das schon bestehende Guiden-Regiment wird eines dieser Reiter-Regimenter bilden, deren Unteroffiziere 2, und deren Offiziere, vom Rittmeistergrade aufwärts 3 Pferde erhalten sollen. Außerdem wird die Garde 2 Batterieen Geschütz, 1 Genie-Compagnie und wahrscheinlich auch ein Jäger-Bataillon als „Garde-Tirailleure" umfassen und demnach 10 bis 12,000 Mann zählen. Was die „Hundert Garden" betrifft, die als Garde du Corps den Palastdienst versehen werden, so wird man bloß Cavallerie-Unteroffiziere dazu nehmen, die den Rang von Unter-Lieutenants haben und unter dem Befehle des Quartiermeisters des Palastes, Grafen Lepic, stehen werden.

[Die Journale und die Sonntagsfeier.] Die Französischen Journale laden sich gegenseitig ein, mit der Feier des Sonntags den Anfang zu machen. Mit Ausnahme des „Siècle", der nicht feiern will, und der „Débats" und der „Presse", die sich noch nicht ausgesprochen haben, sagt jedes zu dem andern: Wenn ihr an den Montagen nicht erscheint, dann werde auch ich ausruhen. Darauf bemerkt das Witzblatt „Charivari" den „religiösen Blättern", die Furcht vor materiellem Schaden dürfe sie nicht abhalten, den Vorschriften der Kirche zu gehorchen, und der „strengkatholische" „Univers" weiß sich nicht anders aus der Verlegenheit zu helfen, als durch die Versicherung, finanzielle Bedenken seien's nicht, welche ihn verhinderten, mit dem guten Beispiele voranzugehen, sondern moralisch-politische, denn wenn die Gegner des Wahren und Guten sieben Mal in der Woche sprächen und er nur sechs Mal, so wäre das eine reelle Gefahr für die Gesellschaft und für den Staat. „Charivari" erwiedert darauf: Thue Recht und laß Gott für das Uebrige sorgen. Der „Univers" hofft übrigens von der Regierung, daß sie das Erscheinen der Blätter an den Montagen untersagen werde. Das würde freilich das einfachste Mittel sein, diesem Streite unter den Journalen um den Nachtritt ein Ende zu machen.

Großbritannien.

* **London**, 27. April. [Hofnachrichten; Strike in Stockport; Universitäts-Reformerstrebt.] Ihre Majestät die Königin und Se. Königl. Hoheit Prinz Albert nebst der ganzen Königl. Familie und dem Haushalt wohnten gestern Morgen dem Gottesdienst in der Privatcapelle des Buckingham-Palastes bei, wo der Bischof von Chester die Bußtagspredigt hielt. — Der Familie Madiai ist, wie man vernimmt, durch das Comité ihrer hiesigen Freunde eine Leibrente von über 100 L. gesichert worden. — Der „Strike" in Stockport hat am Montag zu einem kleinen Krawall geführt. Drei dortige Fabriken haben jede 50 bis 60 Arbeiter behalten, gegen die sich die Wuth der Feiernden kehrte. Die Polizei verhaftete einen der Tumultuanten, wurde dafür von den Arbeitern mit Steinen bombardirt, stellte aber mit ihren Stäben die Ruhe in sehr kurzer Zeit wieder her. — In Liverpool begann vor einigen Tagen eine Bewegung, zu welcher die Lord John Russell'sche Universitäts-Reform-Bill den Sporn gegeben hat. Es fand nämlich ein Meeting statt, welches eine Petition um „Abschaffung der Glaubenseide für Studenten auf den Englischen Universitäten" an das Parlament beschloß. Die Hochschulen sollen demnach Studirenden aller Glaubensbekenntnisse offen stehen. Daß die Russell'sche Bill dieses Bedürfniß ganz übergangen hat, erschien dem Meeting um so unverzeihlicher, als nach der letzten Volkszählung unter den 18,000,000 Einwohnern von England und Wales nur etwa sechs Millionen zur Hochkirche gehören, der vorgeschriebene Eid auf die 39 Artikel daher die „intellectuelle Existenz von 12,000,000 Engländern ignorirt." Präsident des sehr zahlreichen Meetings war das Parlamentsmitglied Mr. Laurence Heyworth; unter den Antragstellern und Sprechern waren drei protestantische Geistliche und ein jüdischer Barrister, Mr. Simon. Besonders interessant war die Rede des Rev. James Martineau, der eine gedrängte Geschichte der Universität Oxford zum Besten gab und behauptete, daß diese vor der Pariser Universität wahrscheinlich unter Alfred dem Großen gestiftete Hochschule ursprünglich eine rein weltliche Schule für Studenten aller Nationen war.

* **London**, 28. April. [Hofnachricht. Preußische Schiffe] Bei dem Empfangstag oder Drawing-Room, welches J. M. die Königin gestern im St. James-Palast hielt, waren Prinz Albert, die Herzogin von Cambridge und Prinzessin Mary, der Kgl. Haushalt, das diplomatische Corps und eine Legion vornehmer Damen zugegen, die wie üblich zur Vorstellung an Ihrer Majestät vorbeidefilirten. Außerdem wurden der Königin vorgestellt, — von der Französischen Gesandtin: Mme. d'Orbolme, Gemahlin des Dänischen Gesandten, und Mrs. Thomas, Gemahlin des Amerikanischen Generals Thomas; — vom Griechischen Gesandten: dessen Sohn, der Gesandtschafts-Attaché M. Charilaus Tricoupi; — vom Oesterreichischen Gesandten: der K. K. Oesterreichische Schiffslieutenant Graf v. Wimpfen; — von Sir Charles Wood: Prinz Gholam Mahumed und Prinz Feroze Shah, aus Ostindien. — Die Gewässer von Portsmouth wurden gestern von zwei Preußischen Kriegsschiffen besucht: der „Gefion" (48 Kanonen), Commodore Schröder, und dem „Mercur" (8 K.), Capt. Kuhn. Beide kamen von Konstantinopel; die „Gefion" gab einige Depeschen an den Preußischen Consul ab und segelte sogleich nach Danzig weiter, der „Mercur" verweilte etwa eine Stunde in Spithead und ging dann ebenfalls nach Danzig weiter. Außer den Depeschen wurden von beiden Gästen auch 7 Preußische Flotten-Offiziere gelandet, die als Freiwillige in Britischen Seedienst treten, um sich in ihrem Fach zu vervollkommnen. Die „Gefion", so erzählten sie, hatte vor einigen Tagen auf der Höhe von Lizard ein interessantes Abenteuer. Ein kleiner Englischer Kriegsdampfer von 6 Kanonen (wahrscheinlich der „Centaur") verwechselte von Weitem ihre Flagge mit der Russischen, öffnete seine Luken und kam heran, kampfschnaubend, bis er seinen Irrthum gewahrte und höflich grüßend abschwenkte. Auch Commodore Schröder ließ alle Anstalten zum Kampf treffen, da er aus der drohenden Haltung des „Centaur" schließen mußte, daß Preußen England den Krieg erklärt habe. Uebrigens konnten die Preußen nicht umhin, den kecken Muth des „Centaur" zu bewundern, da es für ein Schiff von 6 Kanonen — wenn auch mit allen Vortheilen von Dampf gegen Segel — immerhin gewagt ist, mit einem Achtundvierziger anzubinden.

* **London**, 28. April. [The day of humiliation] Die „Times" hat Wort gehalten; man findet in ihrer gestrigen Nummer nicht weniger als fünfzehn Spalten, die mit Berichten über die Predigten angefüllt sind, die in London und im übrigen Lande zur Feier des Bußtages gehalten wurden. Daß eine Zeitung ihren Lesern solche Artikel darbietet, ist ein Zeichen, ich will nicht zuerst sagen, von dem christlichen, sondern zuerst von dem kirchlichen Sinn, der durch das Land verbreitet ist. Die Predigten sind für das Ausland jedenfalls von großem Interesse; wie schwer ist es ja selbst dem Engländer gemacht, sich einen solchen Ueberblick über die geistliche Beredsamkeit seines Landes zu verschaffen, wie ihn heut die „Times" mit Hülfe ihrer unzähligen Reporters zu Stande gebracht hat. Wir finden in diesen Predigten die Beredsamkeit der Regel und des Systems, die Zucht der Disposition und altenglische Ordnung, daneben fleißige Citate aus dem alten Testamente, dessen organisches Gesetzesthum einen innern Zusammenhang mit den „Römern des modernen Europa" hat. Die Hinweisungen auf Hiskias, auf Sanherib fehlen wohl in keiner der geistlichen Reden. Der farbige Hintergrund ihrer Nationalität fehlt keiner derselben. Die Berufung auf die alte Geschichte des Landes, auf die Artikel der Kirche, vor Allem auf den, der den Krieg erlaubt, da auch Moses und David Krieger gewesen seien, dann aber das Eingehen in die Details der Politik des Tages — das sind charakteristische Züge einer Englischen Predigt, und besonders derjenigen dieses Bußtages. Gegen Rußland wurde mehr als überflüssig gewüthet, „der Koloß, der vom Schwarzen Meere bis zum Baltischen sich ausspreizt", genugsam geschildert, die Gerechtigkeit des Englischen Krieges oft in Farben gemalt, vor deren Grelligkeit der Bußtag sein Haupt verhüllen mußte. Es gab freilich auch Ausnahmen, z. B. zu St. James, Piccadilly, wo ein Rector Kempe über die Petrinische Stelle: „Demüthigt euch selbst unter die mächtige Hand Gottes" predigte. Das war eine Bußpredigt und keine verhaltene Parlamentsrede, mit der anderswo vielleicht manch jüngerer Sohn dem älteren, dem Parlamentsmitglied, die Lorbeeren der politischen Debatte streitig machen wollte. Bei dem Rev. Kempe war der Minister Aberdeen und die Bischöfe von London und Winchester zugegen. Die Sammlungen, welche vielfach nach dem Gottesdienste vorgenommen wurden, fielen sehr reichlich aus, auch in den ärmsten Gegenden der Stadt.

[„Chronicle" und „Times" über die Preußisch-Oesterreichische Convention.] Das „Morning-Chronicle" nennt die Auseinandersetzung des Herrn v. Manteuffel über das Oesterreichisch-Preußische Bündniß „nicht befriedigend". Fast scheine es, als ob die Preußische Regierung eine lange Siesta gehalten und von den Ereignissen der letzten Monate nichts gewußt habe. Zu Ende des vorigen Jahres hätte man in Berlin allenfalls noch von „Bemühungen zur Schlichtung der obwaltenden Differenzen" sprechen dürfen. Jetzt sei's nicht mehr an der Zeit. Es seien mittlerweile Ereignisse vorgefallen, die der Preußische Minister hätte erwähnen sollen. So fehle in seiner Rede jede Anspielung auf das Vorrücken der Russischen Invasions-Truppen in der Türkei, auf die Anwesenheit der verbündeten Flotten im Schwarzen Meere und auf die Blockade der Ostsee-Häfen. Es lasse sich der ganzen Rede nur der Eine Gedanke entnehmen — nicht, daß wirklich Hoffnungen für die Erhaltung des Friedens jetzt noch vorhanden sind, sondern daß man diese auf nichts gegründeten „Hoffnungen" so lange wie nur möglich als einen Vorwand zu weiterer Unthätigkeit benutzen will. In Einem Punkte sei die Offenherzigkeit des Redners anerkennenswerth, dort nämlich, wo er den Entschluß der Preußischen Regierung ankündigt, nicht von den Beziehungen zu weichen, durch welche sie in den Stand gesetzt wird, ihren Einfluß auf die Westmächte auszuüben. Dies sei in der That ein naturgemäßer Zweck für einen Preußischen Staatsmann, aber es sei ganz merkwürdig, wie ungeschickt die Mittel zu dessen Erreichung bisher gewählt worden sind. Preußen habe nämlich nichts gethan, als „gehofft", während der Westen ununterbrochen rüstete. Preußen, als Alliirter, könnte sich wohl einen Einfluß sichern, der ihm vermöge seiner Stellung unter den Großmächten zukömmt; das neutrale Preußen dagegen müsse sich darauf gefaßt machen, nicht nur seinen Einfluß, sondern auch seine bisherige Stellung, der es diesen Einfluß verdankt, einzubüßen. Nach allem, was gesagt und verschwiegen wurde, sei es offenbar, daß Preußen in Petersburg wieder besser angeschrieben steht, daß Oesterreichs Haltung dagegen, obgleich für England und Frankreich nicht ganz befriedigend, es noch weniger für Rußland ist, und daß man der Hoffnung Raum geben dürfte, der Wiener Hof habe vermittelst der Convention mit Preußen nur sein eigenes Gebiet sicher stellen wollen, um ungestört mit den Westmächten operiren zu können.

Derselbe Schlußgedanke, den hier „Chronicle" ausspricht, daß Oesterreich die Convention nur deshalb abgeschlossen habe, um vor einem Angriff Preußens im Rücken gedeckt zu sein, wird merkwürdigerweise auch von der „Times" ausgesprochen. Fast scheint es somit, als glaube die Englische Regierung — oder wolle den Glauben verbreiten — daß Oesterreich seine Truppen jetzt in's Feld schicken wird, nachdem es sich durch eine Convention vor einem Einfall von Seiten Preußens sicher gestellt hat! Angesichts dieser abnormen Behauptung spricht die „Times" mit wohlwollender Anerkennung von der „segensreichen Harmonie" der Deutschen Großmächte und freut sich derselben in der ihr eigenthümlichen perfiden Weise. Zuerst bringt sie ein ganzes Register von Schimpfworten gegen Se. Majestät den König von Preußen; darauf drückt sie die Ueberzeugung aus, daß die Convention dem „Frieden und der Ordnung" gute Dienste leisten werde, weil sie eben Oesterreich vor einem Einfall Preußens von Schlesien aus schütze, und weil Rußland die Hoffnung aufgeben müsse, die kleineren Deutschen Staaten zu gewinnen, nachdem Preußen und Oesterreich „so innig verbrüdert" sind. Im Verlauf des Artikels kommen noch mehrere Phrasen über den Segen eines einigen Deutschlands vor, und nachdem zu Anfang aus Leibeskräften auf Preußen losgeschimpft wurde, schließt die „Times" ihren Artikel folgendermaßen: „Da jene Convention dazu dienen soll, Vorsorge für mancherlei ungewisse Eventualitäten zu treffen, vielleicht auch die Hülfsmittel vorzubereiten, um Krieg gegen eine Macht zu führen, mit der Deutschland noch in Frieden ist, so ist es nicht unnatürlich, daß die Stipulationen geheim gehalten werden. Wir können nur hoffen, daß sie in einer für die Unabhängigkeit Deutschlands und die Sicherheit Europa's allergünstigsten Form bestehen. Diese Convention ist doch wenigstens keine stricte Neutralitäts-Erklärung, die man uns früher angedroht hat; und sollten die Deutschen Staaten oder einer von ihnen zu den Waffen greifen, dann geschieht es ohne Zweifel, um Angriffen zu widerstehen und die Ansprüche Rußlands auf den Orient auf gesetzlichen Maaßstab zurückzuführen." (So die „Times". Man sieht, die Englischen Blätter bilden sich fortwährend ein, man könne mit Preußen anfangen, was man wolle, wenn man es nur recht unverschämt behandelt.)

‡ **London**, 28. April. [Das Oberhaus und die Truppen.] Sitzung des Oberhauses vom 27. — Die Berichte des „Times"-Correspondenten aus Gallipoli über die schlechte Verpflegung der Englischen Expeditions-Truppen veranlassen Lord Ellenborough, über diesen Punkt die Regierung zu interpelliren. Im Namen derselben antwortet der Colonial-Secretair, der Duke of Newcastle: Ich habe jenen Brief aus Gallipoli in der „Times" gelesen und gefunden, daß viele Angaben desselben vollkommen falsch sind. Unsere Truppen wurden bei ihrer Abreise von England mit allem, zum Hospital-Dienst Erforderlichen reichlich versehen, und es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß ein Theil dieser Requisiten in Malta zurückgeblieben sein sollte. Eben so unwahrscheinlich ist es, daß keine Anstalten zur Landung der Truppen in Gallipoli getroffen waren, noch das Colonial-Amt zur rechten Zeit alle Verfügungen für diesen Zweck getroffen hat. In jenem Berichte werden den Französischen Verpflegungs-Offizieren, im Gegensatz zu den Englischen große Elogen gemacht. Mit aller Achtung vor den Alliirten Englands aber sei's gesagt, daß die Einen es den Andern in Nichts zuvorgethan haben. Von beiden Seiten haben die betreffenden Chefs des Verpflegungs-Amtes in bester Harmonie ihre Vorkehrungen getroffen, und keiner habe über den andern im mindesten geklagt. Es wäre schlimm und ungerecht, das Verpflegungs-Departement zu verdächtigen, dessen Aufgabe schwierig ist und das im besten Falle wenig an den Lorbeeren einer siegreichen Armee zehren kann. Documente jedoch zu dessen Rechtfertigung ließen sich nicht gut veröffentlichen, denn würde dies einmal zur Regel gemacht, so könnten daraus die größten Nachtheile für die weiteren Evolutionen entstehen. Wenn schließlich jener Berichterstatter die Bildung eines großen Lagers bei Gallipoli aus strategischen Rücksichten tadelt — wie es auch von Anderen geschehen ist — so hätte er sich die Kritik sparen können, da keine Ordre dieser Art von der Regierung ausgegangen ist.

(Die Times muß übrigens doch wissen, daß ihre Nachrichten aus Gallipoli richtig sind, denn sie bringt trotz der Auslassungen des Englischen Ministers einen zweiten Brief, der dieselben Klagen bringt, wie der erste. Vergl. „Kriegsschauplatz".)

Lord Ellenborough erklärt sich von dieser Auseinandersetzung befriedigt. Nicht so der Earl of Hardwicke; denn er müsse an den Mittheilungen, die eben von der Ministerbank gemacht wurden, zweifeln, nachdem frühere von derselben Stelle aus gemachte Angaben über die Kriegführung im Orient nicht stichhaltig gefunden worden waren. So habe, unmittelbar vor der Vertagung des Parlaments, der Secretair des Auswärtigen gesagt, es sei nicht wahr, daß Russische Schiffe aus Sebastopol ausgelaufen, um Truppen zu befördern und die Tscherkessischen Forts zu zerstören. Trotz seiner Versicherungen vom Gegentheil scheint dies doch geschehen zu sein. Der edle Lord dürfte damals schlecht unterrichtet gewesen sein, und vielleicht sei dies jetzt bei dem edlen Duke ebenfalls der Fall, und es könnte am Ende der Berichterstatter der „Times" Recht haben.

Darauf erwiedert der Minister des Auswärtigen Lord Clarendon: Vor ungefähr 3 Wochen als er gefragt wurde, ob wirklich Russische Schiffe an der Circassischen Küste und anderwärts operirten, habe er, gestützt auf eine Depesche von Admiral Dundas, gesagt, daß jene Angaben unrichtig scheinen. Er könne dies heute wiederholen. „Die Russische Flotte ist, so viel wir bis jetzt wissen, nicht aus Sebastopol herausgekommen und hat zu jener Zeit, als es erzählt wurde, keine Truppen von einem Punkte des Schwarzen Meeres zum andern befördert. Alles was geschah, war Folgendes. Ein Französischer und ein Englischer Dampfer, die an der Circassischen Küste kreuzten, gewahrten 5 kleine Russische Dampfer, die Truppen aus den zerstörten Forts an Bord nahmen. Daß diese Forts von ihnen freiwillig zerstört wurden, ist ein Beweis, daß wir, und nicht sie, Herren des Schwarzen Meeres waren. Die Forts standen in Flammen, und die Dampfer — bloße Postdampfer — machten sich aus dem Staube, so wie sie unsere Kreuzer erblickten. Eines der Transportschiffe wurde jedoch angehalten und beordert, in dem nächsten Russischen Hafen einzulaufen. Mehr konnten die Kreuzer in Folge ihrer Instruction vom December nicht thun, denn dieser Vorfall datirt vom 15. oder 16. März; die Kriegserklärung dagegen erfolgte in England erst am 29. dess. Monats."

Lord Ellenborough will hoffen, der edle Lord glaube nicht, daß sämmtliche Forts zerstört seien. Es seien dort 22, und von diesen wurden bloß 6 demolirt.

Der Marquis of Clanricarde hält es für wünschenswerth, daß sämmtliche Depeschen über diesen Gegenstand vorgelegt werden. Der Bericht der Russischen Regierung sei nämlich von dem eben Gehörten himmelweit verschieden. Dort sei keine Rede von Postdampfern, sondern von Kriegsschiffen, um die Garnisen von Sebastopol durch die Besatzungen der Forts zu verstärken; und eine wichtigere Operation hätte die Russische Flotte zu jener Zeit kaum unternehmen können. Eine Kriegserklärung war damals allerdings nicht erfolgt, aber doch eine Feindseligkeits-Erklärung gegen die Russische Flotte. Es war also nichts mehr und nichts weniger denn eine Prahlerei, der Russischen Flotte das Erscheinen im Schwarzen Meere zu verbieten und sie doch nicht anzugreifen, nachdem sie der Warnung trotzte. Jene Forts mögen noch so unbedeutend gewesen sein, der Umstand aber, daß sie von den Russen freiwillig zerstört, daß ihre Besatzungen auf Russischen Schiffen abgeholt und in Sicherheit gebracht wurden, sei ein Beweis, daß die Russen Herren des Schwarzen Meeres waren, und in diesem Lichte sei diese Affaire ohne Zweifel auch von den Circassiern angesehen worden. Das sei ein unglücklicher Anfang, und er halte dafür, daß die Englische Regierung, dem Beispiel der Russischen folgend, die betreffenden Depeschen veröffentlichen solle.

Lord Clarendon verspricht es.

Sitzung des Unterhauses vom 27. April. — Nach Ueberreichung mehrerer Petitionen gegen die Untersuchung von Klöstern, zur Aufnahme von Dissenters in den Universitäten und zur Untersuchung der Arbeiter-Beschwerden in Preston, interpellirt M. Gibson in Bezug auf den Blockade-Termin und auf die zurückgehaltenen Effecten des Britischen Gesandten in Petersburg. Die Minister sind bereit, morgen darauf zu antworten. — Auf der Tages-Ordnung steht die Comité-Berathung über die Oxford-University-Bill (Universitäts-Reform der Regierung). Mr. Heywood beantragt, die Bill früher einem Sonder-Ausschuß zu übergeben, damit sie revidirt werde. Dieser Antrag wird von Mitgliedern der äußersten Rechten, z. B. von Newdegate, unterstützt, damit die Bill in diesem Jahre gar nicht mehr vor's Haus komme; von Horsman und Anderen, damit sie im liberalen Sinne erweitert werde; von Disraeli, ohne besondere Angabe von Gründen, aber, wie er boshaft bemerkt, der Consequenz halber, da es bei der Regierung doch nun einmal Regel sei, große Reform-Anträge vors Haus zu bringen, um sie wieder zurück zu ziehen, und von Hadfield, weil durch die Bill für die Zulassung der Dissenters zu den Universitäten (Oxford vor der Hand) nicht gesorgt sei. — Dagegen erinnert Gladstone, daß man die Zustände der Universitäten vielleicht gar zu schwarz geschildert habe; man solle den praktischen Zweck im Auge behalten und die Bill nicht auf die nächste Session hinausschieben, was der Fall wäre, wenn sie einem Sonder-Ausschuß übergeben würde. — Ein Gleiches sagt Lord John Russell und bemerkt besänftigend, auf die Bemerkung von Hadfield hin, die Dissenters würden nicht aus Egoismus die Hintansetzung der ganzen vorgeschlagenen Reform wollen. — Bei der Abstimmung jedoch behauptet sich die Ansicht der Regierung mit 172 gegen 90 Stimmen. Ein zweites Amendement, die Comité-Sitzung nur auf 8 Tage zu verschieben, wird gleichfalls — mit 160 gegen 101 Stimmen — verworfen, und ist somit die Comité-Berathung auf kommenden Montag festgesetzt.

Italien.

* **Turin**, 22. April. [Demokratie.] Bisher hatte die rothdemokratische Presse ihr Lager vorzugsweise in Genua; jetzt erhebt sie auch, und lauter als je, in der Hauptstadt dieses am Abgrunde schwankenden Königreichs ihre Stimme. Das „Echo du Mont Blanc", ein Blatt der conservativen katholischen Partei, die in den Savoyischen Abgeordneten ihre Vertretung findet, schreibt in Beziehung darauf Folgendes: „Wir werden nicht aufhören, mit lauter und vernehmlicher Stimme zu wiederholen, weil es nöthig ist, zu den Tauben mit starker Stimme zu reden: Wir gehen mit reißender Schnelligkeit zu der Demokratie und durch die Demokratie zu einem zweiten 1793 (dem Jahre der Königsmorde und der Septembertage von Frankreich). Die „Tricolore d'Italia", ein neues demokratisches Journal von Turin, schreibt in seiner Nummer vom 14. April in einem Artikel mit der Ueberschrift: Die Geistlichkeit in Piemont, Folgendes: „„Entweder wird die Geistlichkeit die Stimme Christi vernehmen, welche durch den Mund des Volkes und aller der neuen Dinge auf der Erde spricht .... oder die Geistlichkeit wird taub bleiben und gegen die Ereignisse ankämpfen, und dann wird der Sturm seinen letzten Stoß führen, und der Stolze wird verschlungen werden. Wehe dem, der diesen mit Absicht herbeigezogenen Fluch schauen wird! Die Rache wird dreimal roth sein von Blut, der Tod wird die Stelle der Reform einnehmen. Wir sagen es mit Ueberzeugung: das gute Wetter hat ein Ende, der Sturm wüthet. Unvermeidlich ist entweder die Reform oder der Tod. Das ist die Zukunft der Geistlichkeit in Piemont."" — — Man muß diese wilde Offenheit vor Augen haben, um zu wissen, welche blutgierigen Gedanken in der bald verrückten und rasenden, bald verschleierten und überzuckerten Demagogie der Organe der Mazzinistischen Republik leben." — So schreibt das „Echo du Mont Blanc", und wir geben diesen seinen Artikel als einen von den unzähligen, in denen es auf den drohenden Umsturz hinweist, den die rothen Blätter Sardinien's ungescheut predigen und dem die Ereignisse dort im Sturmschritt entgegengehen. — Und Oesterreich, an den Grenzen dieses Landes gelegen, hat jetzt, noch besonders durch den Kaiser der Franzosen dazu aufgefordert, die Wahl, mit Frankreich und dann ebenfalls mit den „Reformstürmern" Piemonts zu gehen oder nöthigenfalls offen das gegen die Revolutionen erprobte Schwert von Neuem den Wettern entgegenzuhalten, die nur vor diesem Blitzableiter ohnmächtig werden.

Spanien.

Madrid, 22. April. [Spanischer Clerus.] Die „Guia ecclesiastica" (Jahrbuch des Clerus) enthält über die jetzige Lage des Spanischen Clerus officielle Documente, woraus ich nachfolgend die Resultate mittheile. Vor dem Concordate gab es 61 Kathedralen mit 4384 Mitgliedern: Erzbischöfen, Bischöfen, Domherren und Beneficiarien. In Folge des Uebereinkommens mit dem heiligen Stuhle ist diese Zahl auf 1912 herabgesetzt worden, und wird noch eine kleine Verminderung erhalten, wenn acht bereits bezeichnete Diöcesen aufgehoben und dafür drei neue, zu Madrid, Ciudad-Real und Vittoria, eingerichtet worden sind. Die Zahl der Geistlichen an den Collegiatkirchen und Königlichen Capellen wird statt 286 nur 232 betragen. Seminarienschüler gab es im vorigen Jahre 15,022; in diesem Jahre giebt es deren 19,485, welchen die Regierung 885 ganze und halbe Stipendien bewilligt. — Spanien besitzt 877 Frauenklöster mit 11,601 Nonnen, und kann ihre Zahl bis auf 21,608 vermehrt werden. Was die Mönchsklöster betrifft, so sind diese sämmtlich unterdrückt worden, und die Regierung hat nur einige wenige wieder hergestellt, um Missionare für das heilige Land, für die Philippinen, Cuba rc. auszubilden. Vor ihrer Unterdrückung gab es 3027 Mönchsklöster. Davon besaßen die Mindernbrüder von der Observanz 850, die Dominicaner 351, die Carmeliter 297, die Augustiner 269, die Franziskaner 171, die Capuziner 132, die Bernardiner 130. Man zählte 16 Carthausen, 10 Jesuiten- und 8 Lazaristenhäuser, und 24 Gesellschaften der christlichen Schulen. Das geistliche Budget beträgt gegenwärtig die Summe von 44 Millionen und einigen hunderttausend Franken.

Schweiz.

B* **Bern**, 27. April. [Zu den Neuwahlen der Großräthe. Personalien.] Weitere Berichte aus Luzern über die neulichen Großraths-Wahlen klagen

Berliner Zuschauer.

Berlin, 1. Mai.

Angekommene Fremde. British Hotel: Rudloff, Polizei-Director, aus Stettin. — Victoria-Hotel: des Essards, Französischer General-Consul, aus Warschau. Frhr. v. Kerßenbrock, Königl. Landrath, aus Helmsdorf. v. Winterfeld, Ritterschaftsrath, aus Pila. — Hotel de Russie: Baron v. Voß, Rittergutsbesitzer, aus Pretschen. — Hotel du Nord: Graf von der Schalenburg, aus Schloß Filehne. v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Plessow. — Hotel de Petersbourg: v. Blücher, Justizrath, aus Neustrelitz. — Meinhardt's Hotel: v. Gersdorff, Königl. Kammerherr, aus Ostnicken. v. Werthern, Geh. Ober-Regierungsrath, aus Liegnitz. — Luz's Hotel: v. Borcke, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Heinrichshof. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Senzke. — Hotel de Hambourg: v. Stammer, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Waltersdorf. — Hotel de Brandebourg: Graf von der Schulenburg-E., Rittergutsbesitzer, aus Emden. Baron v. Viereck, Königl. Kammerherr, aus Weitendorf. v. Knoblauch, Rittergutsbesitzer, aus Pessin. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Szembeck, Rittergutsbesitzer, aus Schirozan. — Schlösser's Hotel: v. Voß, General der Infanterie a. D., aus Erfurt. v. Zanthier, Rittergutsbesitzer, aus Pülnitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 30. April: 2 Uhr Nachmittags nach Potsdam: der General-Intendant der Königl. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen; zurück Abends. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und ihre K. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Se. Hoh. der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück Abends 7 Uhr.

Den 1. Mai Morg. 7½ Uhr nach Magdeburg: der Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh. — 10 Uhr nach Potsdam: JJ. DD. der Prinz zu Solms-Braunsfeld und der Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen. — 12 Uhr nach Potsdam: JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Carl, die Prinzessin Louise, Se. Hoh. der Prinz von Hessen-Philippsthal, der General-Lieutenant v. Grabow, der Flügel-Adjutant Sr. Maj. Major v. Schlegell.

— s Se. Majestät der König haben am Freitag auch dem Staatsminister a. D., v. Savigny, und das Atelier des Professors Rauch mit einem Besuch beehrt.

— n Der Professor an der hiesigen Universität Dr. v. Lancizole wird in diesen Tagen im Interesse der Verwaltung der Königl. Staats-Archive eine längere Reise antreten. Die von ihm für dieses Sommer-Semester angekündigten Vorlesungen fallen demnach aus.

— s Am Mittwoch feiert wieder ein altes Ehepaar, Buchdrucker Caplaneck, in der Louisenkirche seine goldene Hochzeit. Der jetzt 76jährige Greis arbeitete 46 Jahre lang in einer hiesigen Druckerei.

—: Die gemeinnützige Baugesellschaft ist jetzt im Besitz von zwanzig Häusern, in deren 168 Wohnungen und 28 Werkstätten überhaupt 759 Personen wohnen und arbeiten. Von dieser Einwohnerschaft haben die Kinder die Majorität; ihre Zahl beträgt 363, dagegen die der Männer nur 209 und der Frauen nur 187. — Zwei neue Werkstätten für Feuerarbeiter stehen zu vermiethen.

—: Der Perron des Potsdamer Bahnhofes gleicht immer noch mehr einem Getreide-Magazin, als einer Personenhalle. So viel Getreide, welches nach dem Rhein befördert wird, lagert in der Regel dort. Es kommt auf der Stettiner Bahn an, passirt Berlin auf der Verbindungsbahn und setzt seine Reise auf der Potsdamer Bahn fort. Seit dem Monat December v. J. sind auf diese Weise, im Durchschnitt genommen, täglich an 2000 bis 2500 Centner Getreide nach dem Rhein expedirt worden.

— z Da die Vermuthung vorliegt, daß der am 17. April in der Nähe der Berlin-Hamburger Eisenbahn, zwischen Friesack und Neustadt a. d. D. stattgefundene Waldbrand durch frevelnde Hand angelegt und nicht, wie angenommen, durch Funken, welche der Locomotive entflogen, entstanden ist, so setzt die Direction dieser Eisenbahngesellschaft eine Belohnung von 200 Thlrn. für Denjenigen aus, der den Thäter nachweisen kann.

— s Die aus der Gerichtszeitung entlehnte Notiz über das Schicksal mehrerer nach England engagirten Seidenweber und die Mittheilungen zweier von dort Zurückgekehrten werden uns von dem Agenten Hrn. Deickmann, der das Engagement und die Uebersiedelung geleitet hat, als unbegründet bezeichnet. „Jene Seidenwirker sind," nach Angabe desselben, „von dem renommirten Hause Houldsworth in Manchester engagirt und ihnen contractlich zwei Jahre Arbeit mit einem Wochenlohn von circa 10 Thlrn. gesichert worden. Es wurden nur Jacquard-Seidenwirker gesucht und engagirt; als solche hatten sich nebst zwei Andern auch die erwähnten zurückgekommenen Weber H. und L. ausgegeben, die jedoch von der Jacquard-Weberei keine Kenntniß haben. Contractlich war das Haus Houldsworth berechtigt, sich an die Effecten dieser Arbeiter für seine bedeutenden Vorschüsse zu halten und sie in Manchester zu verabschieden. Statt dessen bestritt das Haus noch die Kosten der Rückreise bis Berlin und begnügte sich mit der Versicherung der Weber, daß sie ihre Schuld von circa 50 Thalern pro Mann mit 1 Thaler wöchentlich in Berlin abbezahlen wollten. Die übrigen wirklichen Seidenwirker befinden sich in Manchester sehr wohl und unterstützen ihre einstweilen zurückgebliebenen Familien mit wöchentlich zwei Thalern und mehr, die ihnen von einem hiesigen Hause franco ausbezahlt werden." — So die uns übersandte Mittheilung.

— L Die Armen-Direction hat ein neues Regulativ für die Erziehung und Verpflegung der Waisenkostkinder in Berlin aufgestellt, welches die Bestätigung des Magistrats erhalten hat. Hiernach werden, außer den Waisenvätern in Bezug auf die jüngsten Kinder, welche einer weiblichen Pflege noch besonders bedürftig sind, so wie auf die Waisenmädchen im Bezirke achtbare Frauen künftig als Waisenmütter herangezogen werden, deren Zahl auf eine für je 5 weibliche Waisen festgesetzt ist. Die Wahl derselben erfolgt durch die betreffenden Armen-Commissionen.

— s Die Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts setzt jetzt durch öffentliche Bekanntmachung eine Belohnung von 50 Thlr. für Auskunft und Nachweis über eine im Sommer 1848 bei einem Einbruch in's Schulhaus zu Grünhaide bei Rüdersdorf gestohlene Leichendecke aus, wobei der Lehrer Fretzer ermordet wurde. Dem Vernehmen nach haben sich nämlich aus der vor einiger Zeit erfolgten Verhaftung einer ganzen Einbrecherbande aus Rüdersdorf auch Spuren ergeben, welche auf jene That zurückweisen.

— z Das Stadt-Schwurgericht verhandelte in seinen Sitzungen vom 25. bis zum 29. v. M. einen sehr umfangreichen Prozeß wegen betrüglichen Bankerutts und Theilnahme daran, sowie wegen Unterschlagung gegen die Kaufleute Weidle, Bauer und Hagenauer, von denen die beiden Ersteren hier ein Producten- und Colonialwaaren-Geschäft inne hatten. Bauer hatte die Concession vom Magistrat dadurch zu erlangen gewußt, daß er ein Vermögen von ungefähr 1200 Thalern in verschiedenen Papieren unter der eidesstattlichen Versicherung nachwies, daß sie sein Eigenthum seien. Außerdem gab er noch an, daß er aus dem Nachlaß seines Vaters etwa 2000 Thlr. zu erhalten habe. Beide Angaben waren jedoch falsch; Bauer legte ungefähr nur 200 Thlr. und Weidle nur 100 Thlr. in das Geschäft ein. Mit dieser geringen Summe fingen sie ihr Geschäft an. Anfangs October 1852 hatten sie einen Waarenbestand von circa 3800 Thlrn. und etwa 1200 Thlr. Wechsel-Forderungen, während die Passiva sich bereits auf 10,000 Thlr. beliefen. Am Ende desselben Jahres verließen sie, ihre Insolvenz einsehend, Berlin und gingen nach London, wo sie sich eine Zeit lang verborgen hielten. Später kehrten sie nach Berlin zurück und machten ihren Gläubigern Vergleichs-Offerten, die aber wegen der schlechten Gewähr derselben von den meisten abgewiesen wurden. Sie setzten sich nunmehr mit Hagenauer in Verbindung, der ihnen den Vorschlag machte, ihm scheinbar ihre Vorräthe zu verkaufen, zu entfliehen und sich durch Verkauf der inzwischen bei Seite geschafften Waaren Geld zu verschaffen. Der Vorschlag wurde angenommen und ausgeführt. Die Geschwornen sprachen über alle Drei das Schuldig wegen betrüglichen Bankerutts aus, wonach Weidle, unter mildernden Umständen, zu 6 Monaten Gefängnißstrafe, Bauer dagegen zu 2½ und Hagenauer zu 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

— s Der vor einigen Tagen auf dem hiesigen Hamburger Bahnhof Verhaftete gab sich zuerst für einen Schmiedegesellen aus R. aus und producirte auch einen Preußischen Paß auf diesen Namen. Seine Hände widersprachen aber einer solchen Beschäftigung und er gestand bei weiterer Inquirirung auch bald, er habe den Paß von einem Schmiedegesellen gekauft und sei ein Ausländer. Bei der Visitation fand man in seiner Brieftasche 400 Thlr. in Kassen-Anweisungen, und obgleich er leugnete, noch mehr Geld bei sich zu haben, in seinen Kleidern künstlich versteckt noch 429 Thlr. Der Fremde gestand zuletzt, daß er bereits wegen Diebstahls mit 6 Monat bestraft sei, verweigerte aber jeden Nachweis darüber, wo er das Geld her habe.

— L Im Monat März sind bei der Haupt-Armenkasse zwei Vermächtnisse à 25 Thlr. und, außer dem Geschenk des Geheimen Commerzien-Raths Borsig bei Gelegenheit des Ausganges der Locomotive Nr. 500 aus dessen Fabrik, im Betrage von 300 Thlr., noch 146 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. an Geschenken eingegangen. Außerdem sind der 29. Armen-Commission 50 Brodmarken à 5 Sgr. zur Vertheilung an Arme des Bezirks übergeben worden.

— s Nach der Breslauer Zeitung steht eine Veränderung des Fahrplans der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bevor.

— z Berlin zählt gegenwärtig, nach der Vereinigung mehrerer kleinen Gewerke, 66 Innungen.

— p Dem hiesigen Correspondenten der Allgem. Ztg., welcher ihr unter dem 26. April schreibt, unser Londoner Brief über Herrn Bunsen „könne seinen Berliner Ursprung nicht verleugnen", geben wir den Rath, künftig in der Auffindung innerer Gründe etwas langsamer zu sein. Der Artikel ist in London geschrieben, und wir sind offen genug in unseren Ansichten über Herrn Bunsen, um für den Ausdruck derselben stets das richtige Datum zu wählen.

— △ Ist das kleine s der Spener'schen Zeitung vielleicht ein großer Parlamentsredner, der mit seinem Mundwerke nichts durchgesetzt hat? Was uns zu dieser bescheidenen Anfrage treibt, das ist sein Stoßseufzer: „Organisationen, die in Preußen jetzt drei, vier Jahre zu ihrer Berathung brauchen, weil eine eigensinnige

über Trägheit, welche bei dem Wahlkampf am 23. v. M. die Conservativen gezeigt; ihre Fortschritte wären, bei mehr Energie, viel bedeutender gewesen. Den Bernern muß man es lassen, daß sie ein zähes Geschlecht sind. Schon seit 4 Jahren stehen sich im Großen Rath die beiden Parteien gegenüber, und auf beiden Seiten hat in dieser Zeit auch nicht Ein Mann gewankt. Die vorgestrige Abstimmung über einen politischen Gegenstand zeigte in der souverainen Versammlung genau dasselbe Zahlenverhältniß (104 gegen 95), wie an dem Tage, da sie sich vor 4 Jahren constituirte. Am 7. Mai wird das Volk einen neuen Großen Rath wählen, und man rechnet ziemlich sicher auf einen Sieg der Conservativen, welchen auch die Gegner zu fürchten scheinen, weil sie jetzt angelegentlich die Versöhnung predigen. Daß die jetzige Berner Regierung (Präsident Blösch) während ihrer vierjährigen Legislatur nicht populärer geworden ist, wird zum Theil ihrer Schüchternheit zugeschrieben. In den wenigen Fällen, wo sie kühn durchgriff, krönte sie auch ein günstiger Erfolg. Als sie sich z. B. nach langem Zaudern entschloß, ein Gymnasium in Truntrut, dessen Lehrer, von liberalen Phrasen überfließend, das Wühlen nicht lassen konnten, endlich zu reorganisiren und das Element der katholischen Geistlichkeit darin zu verstärken, hob sich augenblicklich die Schülerzahl von 20 auf 70. — In Zürich prophezeit die Conjecturalpolitik, daß die Maiwahlen ein starkes Contingent von Communisten unter Treichler in den Großen Rath bringen werden, ungefähr ein Drittheil dieser Versammlung. — In der Waadt wären die Conservativen schon ein Jahr lang Meister der Situation, aber sie bleiben lieber Minorität, als daß sie ihre gegenseitigen Eifersüchteleien aufgäben. Die radicale Regierung, welche ihnen eine Zeit lang so manche Concession machte, wendet sich nun wieder mehr der äußersten Linken unter Eytel zu, deren communistischen Tendenzen zu Liebe sie das dortige Steuerwesen umzugestalten beginnt, und zwar so, daß an die Stelle der bisherigen Grundsteuer die progressive Einkommensteuer treten wird. Man denkt unwillkürlich an die Fabel von dem Hunde, der ein solides Stück Fleisch fahren ließ für dessen Schatten, den er im Spiegel des Flusses sah. Denn keine Auflage war ergiebiger, keine leichter zu beziehen, als die Grundsteuer; aber keine ist so unfaßbar und in der Art des Bezuges einer Chicane so ähnlich, wie die directe und gar die progressive Einkommensteuer. Hört man nun vollends, daß es dem Grundbesitzer freistehen soll, seine Schulden von seinem steuerbaren Vermögen abzuziehen, so muß man fürchten, daß das bisher faßbare Steuer-Object, der Boden, zu einer fata morgana verduften wird. — Die gemeinnützige Gesellschaft von Genf hatte eine Preisfrage ausgeschrieben über das gegenseitige Verhältniß von Recht und Pflicht, und ihren Einfluß auf das Wohl der Einzelnen und der Völker. Zwei eingegebene Schriften wurden einstimmig des Preises würdig erkannt beide sind von dem gleichen Verfasser, Professor K. Monnard in Bonn, welcher früher eine wichtige Rolle auf der Schweizerischen Tagsatzung gespielt und z. B. deren bekannte Note an Frankreich im Jahre 1836 abgefaßt hat. — Der jüngst in seiner Residenz Solothurn verstorbene Bischof von Basel, Joseph Anton Salzmann, war 1780 geboren, wirkte zwanzig Jahre lang als Professor in Luzern und wurde vom Papste Leo XII. zum Stellvertreter des Nuntius und 1828 zum Domdechanten in Solothurn ernannt, wo das Capitel ihn in demselben Jahre zum Bischof erwählte.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 27. April. [Schulden. Vom Hofe.] Die gestrige Sitzung unserer Repräsentantenkammer war den Zahlen gewidmet. Die Nation stürzte ihre Kasse um und balancirte Gewinn und Verlust. Das Resultat konnte erfreulicher sein. Wir haben Schulden, wir sind in der Nothwendigkeit, sie zu vergrößern. Bis zum Schluß des Jahres 1853 betrug das Deficit im Ganzen 25 Millionen, und das gegenwärtige Jahr wird aller Wahrscheinlichkeit nach wiederum mit einem Ausfall von 4—5 Millionen abschließen. 25 Millionen der schwebenden Schuld wird man, nach der vielgeübten Regel der modernen Finanzkunst, durch eine Anleihe consolidiren, und dies Deficit wird sich dann dem großen Buche der öffentlichen Rente einreihen. Was das Deficit von 1854 anbetrifft, so tröstet man sich im Voraus damit, daß es die Folge außerordentlicher Umstände, nämlich der Theurung ist, und man weist auf die Finanzperiode von 1853 hin, welche mit einem Ueberschuß von 3,300,000 Frs. abschloß. Der politische Theil der gestrigen Finanz-Debatte bot dem Kampfe der Parteien natürlich wieder ein reiches Feld. Herr Frère, der Finanzminister des abgetretenen Cabinets Rogier, hob natürlich hervor, er wäre der Retter Belgiens, und die katholische Partei erwiederte darauf, daß, als die Conservativen das Staatsruder 1847 verließen, sie ein Gesammtdeficit von 26 Millionen, das Resultat einer siebenzehnjährigen Verwaltung, hinterlassen hätten, während das seitdem aufgesummte Deficit 28—30 Millionen, als Folge einer siebenjährigen liberalen Verwaltung, ausmache. So zankte man hin und her. — Vom Hofe ist zu melden, daß heut Morgen II. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Brabant, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, nach Verviers abgefahren sind, um dort I. K. H. die Erzherzogin Marie von Oesterreich, Mutter der Herzogin, die aus Wien hier erwartet wird, zu empfangen. — In einzelnen Städten werden bereits wieder große Vorbereitungen für den Empfang Sr. Maj. des Königs getroffen, der in diesem Sommer eine Reise durch das Land machen wird.

— 29. April. Die Kammern werden kurz nach den Neuwahlen vom Juni wieder berufen werden, um über eine Regierungs-Vorlage, betreffend die Erhöhung der Abgaben, zu berathen. I. K. K. H. die Erzherzogin Maria Dorothea von Oesterreich, die Mutter I. K. H. der Herzogin von Brabant, ist hier eingetroffen. Mittwoch Abend fand eine glänzende Soirée bei dem Herrn Baron v. Brockhausen, dem Preußischen Gesandten, statt. Die ganze Aristokratie Belgiens, sagt ein hiesiges Blatt, war zugegen, außerdem die Russische Diplomatie, die Herren Graf Threptowitsch, Baron v. Brunnow und v. Kisseleff; außerdem auch die Gesandten der andern Staaten, auch der Türkische. — Die Wahlbewegungen beginnen schon in den Zeitungen, im Lande werden sie bald folgen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. April. [Absetzung Monrad's. Preßproceß.] „Faedrelandet" zufolge ist die Absetzung des Bischofs von Lolland und Falster, D. G. Monrad, der im Jahre 1848 das Unterrichtsministerium inne hatte, in der vorgestern auf Schloß Frederiksborg gehaltenen Staatsraths-Sitzung beschlossen worden. — Der Justizminister hat dem Generalfiscal befohlen, den Redacteur des Blattes „Morgenposten" wegen eines in demselben enthaltenen, „Unsere Prinzen" überschriebenen Artikels gerichtlich zu belangen. Der incriminirte Artikel stand, wie die „Börsen-Halle" bemerkt, in der Sonnabend-Nummer des gedachten Blattes und war besonders gegen den Erbprinzen Ferdinand und den Prinzen Christian zu Dänemark gerichtet.

Rußland.

General von Rochow ist mit allen militairischen Ehrenbezeugungen beerdigt worden. Se. Maj. der Kaiser und die vier Großfürsten wohnten in Preußischer Uniform der Beerdigung bei, sowie die Generalität, alle hochgestellten Personen. Die Kaiserl. Familie betrauert den Hingeschiedenen wie einen Freund. Ihre Maj. die Kaiserin ist sehr ergriffen gewesen. Kein Diplomat hat je in Petersburg eine so einflußreiche Stellung eingenommen, wie von Rochow. Frau von Rauch (die zweite Tochter des Generals) langte ein paar Stunden nach dem Tode in Petersburg an.

— Der Bankier Baron von Stieglitz hat für den Krieg 300,000 Silber-Rubel geopfert.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Man erinnert sich, in wie kurzer Zeit die ersten Infanterie-Regimenter in England eingeschifft wurden. Wissentlich oder unwissentlich — weder das Eine noch das Andere würde ihnen zur Ehre gereichen — schlossen die Zeitungen hieraus, daß das ganze verbündete Heer schon bald in der Türkei anlangen und über Kurzem an die Donau rücken werde. Ueber zwei Monate sind verflossen, und jetzt erst erfährt man die Landung der ersten Französischen und Englischen Bataillone in Gallipoli, und zu gleicher Zeit, daß weder Frankreich noch England bis jetzt Cavallerie und Artillerie nur eingeschifft haben. Da erheben sich nun wieder ganz unbegründete Beschuldigungen. Jeder Laie begreift, daß in wenig Tagen ein Bataillon marschfertig sein kann und daß ein Dampfschiff es leicht und schnell an den Bestimmungsort bringt. Anders steht es aber mit dem Transport von Pferden, Kanonen und dem ungeheuren Train, dessen letztere bedürfen; dazu muß eine große Anzahl Segelschiffe vereinigt und zu dem ungewöhnlichen Gebrauch neu eingerichtet werden. Die Reise selbst aber wird wohl sechs Wochen und mehr dauern. Der Constantinopolitaner Correspondent der „Times", der ausnahmsweise fast immer reinen Wein eingeschenkt hat, schreibt denn auch, am 8. April, daß das ganze verbündete Hülfscorps nicht vor drei Monaten schlagfertig sein werde, denn das weiß doch ein Jeder, daß man nicht ein Regiment ohne die nöthige Bedeckung von Cavallerie und Artillerie gegen den Feind entsendet. Da nun den 200,000 Russen auf der Donau vor der Hand höchstens 70,000 Engländer und Franzosen gegenüberstehen werden, und da die Nachzüge aus Rußland um vieles leichter sind als diejenigen aus Frankreich und England, so läßt sich wohl mit Sicherheit schließen, daß das Russische Heer, wie man sich auch von der anderen Seite anstrengen möge, immer drei und wahrscheinlich viermal so stark sein wird, als das verbündete Englisch-Französische. Ob bei so bewandten Umständen und bei dem immer mehr sinkenden Vertrauen auf das Türkische Heer das Heer der Westmächte es wagen wird, von Konstantinopel aus den Balkan zu überschreiten und gegen die Donau zu rücken, ist eine andere und sehr zweifelhafte Frage.

Man erinnert sich, daß der Französische Oberbefehlshaber Marschall St. Arnaud in seinem bombastischen Tagesbefehl seinen Soldaten sagte: Vous vivrez dans l'abondance tandis que l'ennemi manquera de tout. Und vor wenig Tagen versicherte der „Moniteur", daß die in Gallipoli gelandeten Truppen die beste Verpflegung vorgefunden hätten. Diesen officiellen Phrasen widersprechen die Correspondenzen der „Times", „Morning-Post", „Standard" und „Indépendance belge". Sie bezeugen einstimmig, daß in Gallipoli nichts vorbereitet war, und daß es aus diesem Anlaß zwischen dem Pascha und dem General Canrobert schon zu unangenehmen Auftritten gekommen ist. Von der früheren systematischen Bemäntelung sind die Englischen Zeitungen auf einmal zur Darlegung aller Mißstände in der Türkei übergegangen, und wir könnten ganze Colonnen mit den trostlosesten Nachrichten füllen, welche diese Zeitungen jetzt täglich enthalten. Das Gesagte wird aber hinreichen, um sich eine Vorstellung zu machen von der Lage des vollständig versammelten Heeres in Gallipoli, wo sogar ein paar Tausend Engländer und Franzosen Mangel gelitten haben. Dazu kommt noch das gleichfalls verspätete Geständniß, daß Omer Pascha nur 100,000 Mann habe, und daß die darin einbegriffenen gepriesenen Baschi-Bozuk nicht nur keine Hülfe gewähren, sondern ernste Verlegenheiten verursachen. Sie sind es, die zuerst den Westmächten die Unzuträglichkeiten der Verbrüderung des Kreuzes mit dem Halbmond vor Gesicht geführt haben, indem sie in Kostendsche die christliche Bevölkerung niedermetzelten in Gegenwart einiger Kriegsschiffe, die, unmächtig, diesen Mordscenen zusehen mußten! —

Von der Donau.

Wien, 30. April. (T. C.-B.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß Odessa am 23. d. Mts. zehn Stunden lang bombardirt worden. Eine Russische Batterie ist zerstört, neun Schiffe sind verbrannt.

(Wir bemerken hierzu, daß noch im Laufe des heutigen Tages verschiedene Depeschen über dies Bombardement hier in Berlin eingegangen sind, die in nichts übereinstimmen, als darin, daß eben ein Bombardement stattgefunden hat; die Abweichungen betreffen nicht bloß das Thatsächliche, sondern auch das Datum. Im Ganzen scheint ein wesentlicher Erfolg von keiner Seite erreicht worden zu sein. Nach einer von Englischer Seite eingetroffenen Depesche haben drei Englische Schiffe wegen erlittener Beschädigungen zurückgezogen werden müssen.)

— Mit den scheinbar glaubwürdigen Nachrichten der Beschießung Silistria's, da sie sich schon seit vier Tagen in den Oesterreichischen Blättern wiederholen, steht ein Brief aus Bukarest, von guter Hand, vom 22. April im Widerspruch. Er stellt die Belagerung des Platzes nur in Aussicht.

— Die zuerst von Englischen und Französischen Journalen gebrachte und von da in Deutsche Blätter übergegangene Nachricht von einer bei Karassu am 10. d. zum Nachtheil der Russen stattgefundenen blutigen Schlacht, in welcher die Russen 3000 und die Türken 1500 Mann verloren hätten, scheint sich abermals nicht zu bestätigen. Wenigstens liegt dem Wiener Fremdenblatt ein authentischer Bericht aus Tschernawoda, datirt vom 13. (also um drei Tage später), vor, in welchem einer Schlacht bei Karassu mit keiner Sylbe erwähnt wird und vielmehr berichtet wird, daß die Russen Karassu und Tschernawoda besetzt und dort die von den Türken zurückgelassenen Proviantvorräthe vorgefunden haben.

— Das „Wiener Fremdenblatt" bringt folgende, meist noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachrichten: „Wir haben gestern Nachrichten aus Varna vom 16. d. erhalten, welche die überraschende Kunde enthalten, daß in jener Festung zu den bereits angesagten zwei Infanterie-Regimentern Nr. 33 und 42 auch noch die zwei Regimenter Nr. 49 und 97 des Englischen Corps zu stoßen haben. Der Englische General Brown, der Französische General Bousquet sind dort bereits eingetroffen, und es verlautet allgemein, daß von Varna aus gegen den Russischen linken Flügel mit einer großen Streitkraft operirt werden soll. Ferner sind dort das 6. und 50. Linien-, das 7. leichte, das 3. Zuaven-Regiment, 2 Bataillons Fußjäger mit 3 Fuß- und 2 Berg-Batterieen, mithin die ganze 2. Division des Generals Bousquet bis zum 4. Mai angesagt. — Nach einer aus Adrianopel eingetroffenen Nachricht vom 17. d. wird die 1. und 3. Französische Division bis zum 15. Mai daselbst eingetroffen sein. Diese Waffenkraft soll bis Ende Mai in Adrianopel versammelt sein. Bis dahin dürften die Donau- und Balkan-Festungen noch in den Händen der Türken sein."

— Der „Ostd. Post" wird geschrieben: Der Vladika von Montenegro hat durch seine Aufforderung der Montenegriner zum Kampfe gegen die Türken letzleren faktisch den Krieg erklärt. Die Feindseligkeiten haben bereits den 19. bei Sliwa auf der Straße nach Nikfisch begonnen. Es überfielen nämlich 200 bewaffnete Montenegriner unter Führung des Wojwoden Georg Petrowitsch einen Türkischen Convoi von Proviant und Munition, welcher längs der Montenegrinischen Grenze von Nikfisch nach Grahowo zog. Es gelang zwar einer von Nikfisch herbeieilenden Türkischen Heeres-Abtheilung, die Montenegriner bis nach Krenosticza zu jagen. Aber der Kampf hat nun faktisch begonnen und die Montenegriner werden einen Moment abwarten, um die bei Sliwa erlittene Schmach zu rächen.

Konstantinopel, 17. April. [Die Christen sind am Charfreitag abgereist.] Die „Triester Ztg." schreibt: Am 14. brachte der colossale Englische Schraubendampfer „Himalaya" die ersten Hülfstruppen der Westmächte nach Konstantinopel selbst und zwar 2000 Engländer unter dem Befehl des General Adams. Sie bezogen die Kaserne am Süd-Ende von Scutari. Seit 400 Jahren sind das die ersten bewaffneten Christen, welche die Hauptstadt des osmanischen Reiches betreten. Der Tag der Ankunft war aber nicht passend gewählt; es war der Charfreitag, an welchem der Christ der Levante mit doppelter Wehmuth nach dem Halbmond auf der Hagia Sophia hinüberblickt, mit doppeltem Schmerz das Joch des Islams fühlt. Seit 400 Jahren harrt der Rajah von Konstantinopel auf den Befreier aus dem Abendland, und nun das Jahr der Prophezeiung gekommen, betritt am Charfreitag der Glaubensgenosse aus dem Abendland wirklich mit den Waffen in der Hand die osmanische Hauptstadt, aber — als Bundesgenosse des Halbmondes. Es liegt etwas Tiefschmerzliches in diesem Zusammentreffen für Jeden, dem die Weltgeschichte noch nicht Handelsbilanz geworden, der die menschliche Gesellschaft nicht mit einer Ostindischen Compagnie verwechselt. — Aber auch die Türken schütteln heftig das Haupt über den Einmarsch Europäischer Truppen in ihre Hauptstadt. Die Masse der muselmännischen Bevölkerung glaubt instinctmäßig, daß der Islam von den Paschas an den Giaur verrathen sei. Es erscheint ihr unbegreiflich, was der Türkischen Sache die Aufstellung der angeblichen Alliirten in Konstantinopel und Gallipoli nützen kann, während die Türkischen Truppen auf den Kriegsschauplätzen ihrem Schicksal überlassen werden. In dem fanatischen Scutari ist die Bevölkerung in heftigster Gährung über die „gefährliche Nachbarschaft".

[Aus Gallipoli] bringt die „Times" vom 13. d. wieder einen Brief, der die Klagen, welche im Parlament zur Sprache gekommen, wiederholt. Es heißt darin: Je mehr Truppen ankommen, desto größer werden die Entbehrungen der Mannschaft, desto unzulänglicher erscheinen die Vorkehrungen, während bei den Franzosen Alles auf's Vortrefflichste eingerichtet ist. Es sind im Ganzen vier Verpflegungs-Offiziere, hier und die Verwirrung übersteigt allen Glauben. Jetzt erst hat man nach Konstantinopel um Dolmetscher geschickt. Die Offiziere thun ihr Möglichstes, können jedoch nicht helfen. Mehrere von den Leuten versichern, sie hätten, seit sie ausgeschifft sind, keine Rationen bekommen, und die Soldaten vom 93. Regiment zehren von den Ochsen, die sie vor ihre Bagagewagen gespannt hatten. Sie haben Alle — Offiziere und Gemeine — viel vom kalten Wetter auszustehen. Die Wenigsten haben mehr als ihre gewöhnlichen Flanelldecken und helfen sich dadurch, daß, wenn sie zu Bett gehen, sie ihre ganze Garderobe anziehen, statt sich auszukleiden. Am schlimmsten sind die Kranken daran; von Hospitälern ist keine Spur, und Viele liegen auf freiem Felde. Die Franzosen helfen sich mit großer Rücksichtslosigkeit. So haben sie, um nur ein Beispiel anzuführen, mitten durch einen Friedhof eine Straße angelegt, und die Orientalen, die ihre Todten so heilig halten, Moslems, Griechen und Juden, stehen dabei und sehen dem frevelhaften Treiben mit himmelwärts gerichteten Händen und Augen zu. Es ist schlechterdings unmöglich, auf diesem Punkte 25,000 Mann zu concentriren. Die Franzosen haben wenigstens keine Mitesser an ihren Weibern; dagegen hat man in Malta die Tollheit begangen, 97 Weiber hierherzuschicken, die aber, Dank der Klugheit von Sir George Brown, nicht an's Land gelassen wurden. Bei allen diesen Beschwerden wird streng darauf gesehen, daß die Englischen Soldaten sich täglich glatt rasiren und ihre Hälse so steif als möglich tragen, während der Franzose außer Dienst sich's bequem macht.

— Einer zuverlässigen Correspondenz aus Malta entnehmen wir folgende Uebersicht der bis Ende März dort angekommenen, nach dem Orient bestimmten Englischen und Französischen Streitkräfte. An Englischen Truppen waren bis zum 24. März angekommen: 266 Offiziere und 8309 Soldaten; am 24. März traf auf dem „Kangaroo" das 77. Linien-Regiment ein mit 28 Offizieren und 816 Soldaten; am 25. März auf dem „Golden Fleece" das 4. Linien-Regiment mit 32 Offizieren und 911 Soldaten; am 27. März auf dem „Cape of Good Hope" Sapeurs und Mineurs, 6 Offiziere und 100 Soldaten; am 28. März auf dem „Taurus" vom 41. Linien-Regiment 20 Offiziere und 200 Soldaten, vom 47. Linien-Regiment 7 Offiziere und 200 Soldaten, auf der „Georgiana" vom 9. Linien-Regiment 12 Offiziere und 310 Soldaten; am 29. März auf dem „Vectis" General-Lieutenant Sir George Brown mit seinem Generalstabe; auf dem „Indus" Commissariat und Train. Im Ganzen waren also bis Ende März 11,000 Mann Englischer Truppen auf Malta angekommen. — Von Französischen Truppen waren: am 23. März auf dem „Christoph Colomb" die Divisions-Generale Canrobert und Bosquet, der Brigade-General Martinprey, 48 Offiziere, 800 Soldaten eingetroffen, am 24. März kam auf dem „Africain" das 3. Regiment Chasseurs de Vincennes 270 Soldaten; am 27. März auf dem „Pluton" Artillerie und Infanterie, 19 Offiziere, 340 Soldaten; am 28. März auf dem „Marocain" das 3. Bataillon Chasseurs a pied 28 Offiziere, 230 Soldaten; auf dem „Montezuma" und dem „Albatros" Infanterie und Zuaven aus Algier, 30 Offiziere und 1738 Soldaten, im Ganzen bis Ende März 125 Offiziere, 3378 Soldaten. (P. C.)

= **Paris**, 28. April. [Die Polnische Legion. Diplomatisches.] Der „Presse" wird aus Konstantinopel geschrieben, daß die Bildung der Polnischen Legion, obgleich beschlossen und von den Gesandten Frankreichs und Englands gebilligt, noch nicht in Angriff genommen sei. Der General Wisocki hatte der Pforte und dem Lord Stratford seine „Vollmachten" vorgelegt, die, mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, ihn autorisiren, im Namen eines ansehnlichen Theiles der Polnischen Emigration zu handeln. Andererseits sprach der Oberst Graf Zamoicki ebenfalls im Namen eines Theiles derselben Emigration. Der Englische Gesandte hat vorgeschlagen, statt einer Legion deren zwei zu bilden. In der Türkischen Armee machte sich der Geldmangel fühlbar; man erwartet in Konstantinopel mit Ungeduld die Summen, welche England und Frankreich vorschießen sollen. Zu der Aufnahme des Herzogs von Cambridge, des Marschalls St. Arnault und des Prinzen Napoleon wurden Vorbereitungen getroffen. Am Bosporus werden zwei Paläste eingerichtet. Man sagte, der Sultan habe auf seine Kriegsreise nach Adrianopel verzichtet. — Die Französischen Blätter plaudern um die Wette von der „Beleidigung", welche der Englischen Flagge zugefügt worden sei, als die Dampffregatte*), welche vor Odessa erschien, um den Englischen und den Französischen Consul abzuholen, mit Russischen Kugeln empfangen wurde. Der Englischen Flagge ist aber ganz recht geschehen, denn die Consuln waren nur der Vorwand; die Admirale wußten, daß die Consuln Odessa längst verlassen hatten. Der Zweck des Besuches war eine Recognoscirung und nichts Anderes. Die Engländer haben es übrigens immer so gehalten, wie der Hergang der Dinge von Kopenhagen im Jahre 1800 und im Hafen von Algier im Jahre 1816 beweist. Unter dem Vorwande, zu parlamentiren, näherten sich Englische Schiffe und eröffneten das Feuer. — Der diplomatische y-Correspondent der „Indépendance belge", der die Mission hat, das Publicum in die geheimsten Geheimnisse der Diplomatie einzuweihen und es gleichzeitig über die Politik der Deutschen Mächte zu „beruhigen", giebt allerlei Aufschlüsse über den Oesterreichisch-Preußischen Vertrag. Es sind Conjecturen und nichts Anderes. Die Französische Regierung wußte gestern noch immer nichts über den wahren Inhalt jenes Vertrags. Dasselbe gilt von der Englischen, wie aus dem gestrigen Artikel der „Times" hervorgeht, die in ihrer Sprache über Se. Majestät den König von Preußen an Insolenz und Gemeinheit sich selber übertrifft. — Der Minister Drouyn de L'huys scheint sich auf den Scharfblick des Generals Baraguay d'Hilliers nicht ganz zu verlassen, denn der ehemalige Consul in Tanger und späterhin in Alexandrien, Bourée, wird sich über Athen nach Konstantinopel begeben, um dem Minister confidentielle Berichte abzustatten. In einer ähnlichen Mission hat Bourée, der ein sehr gewandter Mann ist, im vorigen Jahre die Donau-Fürstenthümer bereist.

*) Nach einem Bericht der Times von der Flotte ist die ganze schon mehrerwähnte Geschichte von dieser Beschießung der „Fury" falsch.

Zum Griechischen Aufstand.

Athen, 21. April. [Die Insurrection.] Aus allen Türkischen Häfen sieht man in Athen und Syra ausgewiesene Griechische Unterthanen ankommen. Obwohl ihre Interessen zu Grunde gerichtet wurden, sind sie doch frohen Muthes; die Waffenfähigen unter ihnen begeben sich nach Epirus und Thessalien, und es sind deren bereits über 1500 über die Grenze gegangen. 40 junge Leute zwischen 16—18 Jahren, aus den besten Familien Smyrna's, sind in Syra angekommen, um an dem Freiheitskampfe Theil zu nehmen. Man hat umsonst versucht, sie davon abzuhalten; sie haben sich als Soldaten bei einem Capitain, der in Syra recrutirte, einschreiben lassen und sind bereits auf dem Marsche nach Thessalien.

Aus der Ostsee.

• **Kopenhagen**, 28. April. [Ausbruch der Pocken auf der Ostseeflotte. Kreuzer bei Bornholm.] Uebereinstimmend melden Hamburger Blätter, daß auf dem Englischen Linienschiff „James Watt" die Windpocken ausgebrochen sind, und mehrere Opfer gefordert haben, weshalb dieses von den übrigen Schiffen abgesperrt worden. Mehrere hier vor Anker liegende Englische Orlogschiffe haben demzufolge ihre Mannschaft revacciniren lassen. — Die „Magicienne" hat von Napier Ordre erhalten, eine Woche lang bei Bornholm auf Russische Kauffahrer zu kreuzen und dann nach Reval Cours zu nehmen behufs Vereinigung mit der großen Flotte. Hieraus wäre ersichtlich, daß Napier binnen einigen Tagen die Rhede von Stockholm zu verlassen und in den Finnischen Meerbusen zu segeln gedenkt.

Kopenhagen, 29. April. Hier eingetroffene Nachrichten aus Stockholm v. 25. d. Mts., melden, daß der Englische Admiral Napier am 24. dort eingetroffen und nach gehabter Audienz beim Könige Stockholm am 25. wieder verlassen habe. (T. C.-B.)

— Aus Lübeck wird dem „Moniteur" berichtet: Aus London gekommene Befehle ordnen an, daß die weggenommenen Russischen Schiffe nach England zu schicken seien: die Besatzung soll in Freiheit gesetzt werden, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben, während der ganzen Dauer des Krieges nicht mehr gegen die kriegführenden Mächte zu dienen. Die Finnischen Capitaine haben erklärt, sie wollen sich hierzu verpflichten, wüßten jedoch nicht, ob ihr Benehmen in St. Petersburg gutgeheißen würde. In Folge dieser Erklärung hat der Commandant der „Tribüne", welche die meisten Prisen genommen, eine von den Russischen Behörden unterzeichnete Bürgschaft verlangt. In Kopenhagen fanden hierauf bezügliche Unterhandlungen zwischen der Englischen Gesandtschaft und dem Russischen Consul statt, der seinerseits den lebhaften Wunsch gezeigt, seine Landsleute freizumachen. Der Commandant der „Tribüne" und der Russische Consul einigten sich über ein Cartel, welches, wie es der Englische Commandant verlangt hatte, mit der Unterschrift des Russischen Gesandten versehen wurde, der also die Verpflichtung auf sich nimmt, daß während der Feindseligkeiten die Mannschaften dieser Schiffe nicht gegen die kriegführenden Mächte verwendet werden. — So der „Moniteur."

Vermischtes.

Fürth, 27. April. [Gräßliche That.] Ein grauenhafter Mord ist heute in den ersten Morgenstunden verübt worden, der auf's Neue den Beweis giebt, daß man genesene Wahnsinnige stets im Auge behalten muß. Der zweite Sohn der Lohnkutscherelbesitzers-Wittwe Ermann, die mit ihrem ersten Sohne das Geschäft betrieb, war vor einigen Monaten nach Erlangen in die dortige Irren-Anstalt gebracht worden, und kehrte als geheilt in den letzten Tagen in seine Vaterstadt zurück. Gegen Freunde und Bekannte sprach er sich offen über seinen Zustand aus und bedauerte, daß er in seinem Irrsinn der eigenen Mutter mit dem Tode gedroht habe. Gestern soll derselbe noch bis Mitternacht in einem hiesigen Wirthschafts-Locale anscheinend ganz vernünftig sich unterhalten haben. Heute früh um 5½ Uhr erfaßte ihn der Wahnsinn. Ein Schuß in der mütterlichen Wohnung rief den Dienstknecht und Nachbarn herbei, und ein schrecklicher Anblick empfing sie! Die sterbende Frau konnte noch sagen: „Mein Sohn hat mich erstochen!" Eine klaffende Wunde in der Brust brachte ihr den Tod. Den Bruder fand man nebenan mit einer höchst gefährlichen Schußwunde gerade über dem rechten Auge; sein Tod ist gewiß, da das Gehirn verletzt erscheint. Der Mörder hatte sich selbst getödtet, indem er sich den Hals durchschnitten und sonst noch mehrere Wunden beigebracht hatte. (Frkf. J.)

Reaction unaufhörlich darein spricht, arbeiten sich dort (in Oesterreich) durch das schroffste Gestein, und durch die Unbildung ganzer Völkerstämme. Man docirt nicht, man handelt." — Dieser Widersacher des „Docirens" ist, wie es scheint, ein Anhänger nur der eigentlich-constitutionellen Regierungsform, in welcher das „unaufhörliche Dareinsprechen" der Liberalen die Majorität hat. Sobald die „Reaction" auch ein Wort mitspricht, paßt das nicht mehr in seinen Kram, und die Traube der parlamentarischen Redefreiheit schmeckt ihm bitter, weil er nicht den gehofften Wein daraus für sich keltern kann. Sollte vielleicht Collega Wenzel, der in der Zweiten Kammer decouvrirte Spener'sche Zeitungs-Literat — —?

— △ „Diese alte zähe und schlimme Scholle — schreibt die National-Zeitung von Lord Aberdeen — wirft Schatten auf das ganze Vorgehen der Englischen Regierung, wie der großsprecherische schönheilige Einfluß der kleinen aber mächtigen Partei in Preußen auf die Haltung der Preußischen Politik." — Daß ein Fanatiker des Halbmondes, der sogar sein Feuilleton zu einer bewundernden Auslegung des Korans macht, uns „Scheinheilige" schilt, das hat weiter nichts zu sagen. „Allah" bleibt darum so „groß" wie vorher, und die „kleine Partei" wird darum nicht kleiner. Was aber das „Großsprecherische" betrifft, so können wir nur wiederholt auf das Factum reagiren, daß nicht wir, sondern das Großmaul der Demokratie es gewesen ist, welches unsere „kleine Partei" zuerst die „mächtige" geheißen hat. Sind wir wirklich in der „öffentlichen Meinung", wie Tante Voß sagen würde, eine „Macht" geworden, gegen welche die nummerische Uebermacht der Gegenpresse mit geschliffenen und ungeschliffenen Waffen ankämpfen zu müssen glaubt, so kommt das nur daher, weil wir sogar im „tollen Jahre" unsere gesunden fünf Sinne „mächtig" gewesen sind.

— !! Der Vertraute des „thierischen Lebens" in der Volks-Zeitung nimmt heute einen „gedankenschweren Abschied vom Hühnchen." „Wehmüthig, als tauche er seine Feder in das Salzwasser einer Thräne, schreibt er: „So wollen wir es nicht läugnen, daß wir nunmehr vor dem lebenden Hühnchen mit schauernder Bewunderung stehen, und von dem Thema gedankenschweren Abschied nehmen." — Auch wir „wollen es nicht läugnen," daß der erste beste Korb voll natürlicher Eier uns lieber ist, als die „Hühnchen", welche in Erz-Urwählers Brütmaschine Kikeriki machen, und daß uns bei seinem „gedankenschweren" Scheidewasser jene Anekdote einfällt, in welcher der Schulmeister sagt: „Herr Schulrath, den fragen Sie nicht, das ist mein gedankenschwerster Schüler!" — „Wie so?" — „Dem fällt es am schwersten, zu denken."

— ** So ein Krieg hat doch auch sein Gutes. Er bereichert nicht bloß die Französische, sondern auch gar manche Ton angebende Deutsche Zeitungs-Redaction und somit die gebildete Welt an geographischen Kenntnissen. Es ist klar, was eine Redaction nicht weiß, das braucht unser Einer aus dem Volke auch nicht zu wissen. Zwar wissen wir längst, daß Amerika und Australia, ja auch Kalifornia erfunden, die Buchdruckerkunst, das Pulver, die Schießbaumwolle und das Chloroform entdeckt, der Electromagnetismus und die Dampfkraft erdacht und die Lithographie, Stenographie und Telegraphie aus alten Archiven zum Vorschein gekommen ist; auch haben wir durch die Zeitungen die höchste Spitze des Mississippi kennen gelernt und u. A. erfahren, daß man wohl die Dardanellen sehen, aber nicht mit ihnen zu Mittag speisen darf. Was aber Beikos, Besikabai, Oltenizza zu bedeuten habe, das hatte noch vor einem Jahre kein richtiger Mensch gewußt; die Einen hielten sie Anfangs für Russische Barbaren aus dem hinteren Ural, die Anderen für Spanische Schlösser, noch andere für Böhmische Dörfer, und Vielen kamen sie ganz Polnisch vor. Den Zeitungen haben wir nun richtigere Begriffe zu danken; sie erregen jetzt allgemeines Staunen, wenn nicht Glauben, denn sie sehen auf einmal ordentlich gelehrt aus ob der vielen fremden, meist Griechisch klingenden Namen, und die lesende Welt wird in die Zeit der Iliade zurückversetzt. Wesentliche Verdienste um Bereicherung der Wissenschaft und Förderung von Industrie und Kunst erwirbst sich ein altbegründetes, in Frankfurt an dem Main erscheinendes Blatt für Geist (!), Gemüth und Publicität (sic), das also nicht der Heimlichkeit wegen gedruckt wird, mit dem Griechischen Namen „Didaskalia". Dieselbe unterrichtet zuweilen auch in Topographie und Statistik. So hat sie neulich durch Berichtigung eines verbreiteten Irrthums sich großes Verdienst erworben, indem sie verkündete, daß London einen Flächenraum von 78,029 Acker oder 122 Englischen ($24\frac{2}{5}$ Deutschen!) Geviertmeilen, nicht 4 □Meilen, wie man bisher wähnte, einnehme und während der letzten Schätzung seiner stets wachsenden Bevölkerung 2,362,236 Köpfe betragen habe. Wir können dieses wissenschaftliche Blatt jedermänniglich nicht dringend genug empfehlen. —

— : Der erste Mai ließ sich wenigstens heute früh ein wenig kühl und windig an, auch, wenn anders der Schein der trüben Wolken nicht trügt, Talent zum Regen hat. Fährt der Mai so fort, wie er angefangen, so bleibt uns nichts zu wünschen übrig, als daß es zutreffen möge, was jene alte Prophezeihung behauptet, die da lautet: „Mai-Mond, kalt und windig, macht die Scheuer voll und pfündig!" — Am Vorabend des Walpurgistages, der morgen ist, läßt bekanntlich ein alter Aberglauben die „Hexen" zum Blocksberg ausrücken, nach Einigen auf Ziegenböcken oder Ofengabeln reitend, nach Andern fahrend in Kutschen vor welchen vier Enten gespannt sind, so daß man geneigt sein könnte, die Türkenfreundlichen Zeitungen, welche so ausgezeichnete Enten liefern, als den eigentlichen Marstall der Walpurgis-Equipagen zu betrachten. Wer das Gelüste hat, ein „Hexenseher" zu werden, der muß nach der Volkssage ein vom grünen Donnerstag gelegtes Ei zu sich stecken und sich damit auf einen Kreuzweg stellen. Ist er nicht warm gekleidet und die Mainacht kühl, so bekommt er, wenn er auch keine „Hexen" sieht, doch leicht jenes Rheima im Kreuz, welches in Berlin ein „Hexenschuß" heißt.

— n Das inspirirte „Correspondenz-Bureau" bringt gestern die Nachricht, daß der Geheime Regierungsrath Koch aus Frankfurt a. M., der dort bei der Bundesbehörde beschäftigt sei, hier eingetroffen wäre. Wir bemerken hierzu, daß damit der Ober-Regierungsrath Koch aus Frankfurt an der Oder gemeint gewesen ist, der hier durchgereist ist. Das „Correspondenz-Bureau" scheint in neuester Zeit in Personalien überhaupt nicht recht unterrichtet zu sein.

— m Wiederum ist Rußland mit einem harten Schlage bedroht. In Paris hat die Strategie des Eider-Correspondenten der Spenerschen Zeitung solchen Eindruck gemacht, daß man denselben im Generalstabe anstellen will. Der Onkel lächelt durch Thränen und rechnet auf interessante Mittheilungen „von der Seine" oder der Jantra. Wenn nur sein Südafrikaner S nicht etwa als Staatskanzler nach Stambul berufen wird! Dieser Verlust wäre für das „altbegründete Organ" geradezu unersetzlich.

— !! Tante Voß thut in Nr. 100, wo sie sich wieder einmal zu einem russenfresserischen Leit-Artikel ermannt, den weisen Ausspruch: „Wie aber dafür gesorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, so ist auch zum Glücke dafür gesorgt, daß der Russische Himmel nicht auf die Erde niederfalle." — Dafür sind unsere Russenfresser desto häufiger auf den Kopf gefallen.

— !! In den Gänsefüßchen, mit denen die Kölnische Ztg. die von ihr sogenannten „Neupreußen" verflicht, sehen wir eine Bestätigung jenes humoristischen Sprachforschers, der gesagt hat, die Anführungszeichen hießen darum Gänsefüßchen, weil schnatternde Gänse die Leute am meisten anführten.

— ≅ Das reitende und fahrende Berlin verdient noch unsere besondere Berücksichtigung. Unsere Residenz besitzt nicht die vielen glänzenden Equipagen, welche London, Paris und Wien aufzuweisen haben. Der Berliner ist kein Freund von unnützen Ausgaben und verläßt sich auf seine Gebrüder „Beeneken's", die ihn so weit tragen als es geht. Schon eine Droschke betrachtet er als Luxus, und es muß entweder mit Mulden gießen, oder eine unerträgliche Hitze herrschen, ehe er sich entschließt, mit fünf Silbergroschen herauszurücken. Daher sieht man in Berlin weder die herrlichen Wagen, noch Vollblutpferde, welche die Kaiserstadt beleben. In Wien muß man sich bei jedem Schritte vorsehen, um nicht übergefahren zu werden; in Berlin dagegen kann man ziemlich gemüthlich seinen Weg verfolgen, denn nur ausnahmsweise wird eine Droschke scheu. Dieser Mangel an glänzenden Equipagen verleiht daher der Hauptstadt, trotz ihrer breiten Straßen, ein schlicht bürgerliches Ansehn, eine gewisse Leblosigkeit, welche auffallend mit dem Geräusch in Wien, Paris und Petersburg contrastirt. Privatpersonen halten nur einen Wagen, wenn sie durchaus müssen. Einige junge Dandie's, einige reich gewordene Banquiers machen wohl eine Ausnahme. Doch sind dieselben zu zählen. Die meisten Privat-Fuhrwerke, welchen man auf den Straßen begegnet, sind die Equipagen der Aerzte. Sie zählen eigentlich nicht mit, da sie gleichsam zum Handwerk gehören und durch die Straßen laufende Annoncen sind. Man erkennt den Doctorwagen schon von Weitem, ohne daß man sich über seine besonderen Merkmale gerade Rechenschaft zu geben vermag. Den Pferden und dem Kutscher sieht man es sogleich an, daß sie nicht zum Staate oder aus Luxus gehalten werden. In ihren Physiognomieen verräth sich die bürgerliche Geschäftigkeit, eine gewisse Abgetriebenheit, verbunden mit einer aus den Verhältnissen entspringender Beschränktheit. Die Livree des Kutschers ist meist abgetragen, mehr zweckmäßig zum Schutz gegen Wind und Wetter, als zum äußeren Prunk. Die Pferde gehen in einem geschäftsmäßigen Trabe und sehen wie geplagte Facultäts-Mitglieder aus. Sie sind gewöhnlich über die erste Jugend hinaus und ferne von jedem genialen Uebermuth. Nie sieht man die Rosse eines Arztes mit den Hufen ungeduldig scharren, nie hört man, daß sie mit dem Wagen durchgegangen sind. Es sind wohlerzogene Thiere, welche dem Beispiele ihres Besitzers folgen, und eine würdevolle Amtsmiene annehmen. Während der Arzt seine Patienten besucht, der Kutscher auf dem Bock die Zeitung liest, freuen sie sich der kurzen Rast und stellen mit gesenkten Häuptern contemplative Betrachtungen über die theueren Futterpreise an. Zuweilen ist die Doctor-Equipage eine Anticipation und früher vorhanden als die Patienten, die sie erst herbeischaffen soll. Je weniger Wolle, desto mehr Geschrei. Derartige Wagen halten dann gewöhnlich vor Häusern mit einem Durchgange und vor bekannten Frühstückslocalen. Dort bleiben die Pferde oft von selber stehen. Klappern gehört einmal zum Handwerke, und darum klappern auch die armen Thiere auf dem Steinpflaster um so lauter, je weniger der Herr Doctor zu thun hat.

Inserate.

Die so vorzügliche Rede unseres ehrenwerthen Herrn Doctor Stahl, welche derselbe am 25. April in der 40. Sitzung der 1. Kammer gehalten hat, muß wohl einem jeden wahrhaften Vaterlandsfreunde höchst ansprechend sein. — Es wäre zu wünschen, daß diese, von einem so weit umfassenden Geiste, in voller Klarheit abgefaßten und dargestellten Wahrheiten durch einen besondern Abdruck möglichst vervielfältiget würden; — an Pränumeranden würde es nicht fehlen.

F. v. B.

Eine Bonne (Engländerin) wird bei 2 Knaben von 3 und 5 Jahren sogleich nach Schlesien verlangt. — Adressen mit näherer Angabe werden erbeten: v. S. Potsdam, poste restante.

Eine junge adlige Dame, in der Franz. und Engl. Sprache nicht unbewandert, wünscht als Gesellschafterin in eine vornehme Familie, wo sie auch gern der Hausfrau, theils in der Verrichtung und Beaufsichtigung der häuslichen Geschäfte, so wie bei der Erziehung der Kinder, helfend zur Seite stehen würde, oder bei einer einzelnen Dame einzutreten. Auf portofreie Anfragen wird nähere Auskunft gegeben unter der Adresse A. v. M. Erfurt poste restante.

Un docteur en philosophie, qui lit et écrit 10 langues et en pourrait parler toutes, désirerait une position comme secrétaire d'un homme d'état ou de lettres. S'adresser au Comptoir d'intelligence de Berlin, sous la chiffre L. No. 126.

Bekanntmachung.

Der jetzige General-Secretair unserer Gesellschaft, Herr Oekonomie-Rath Dr. Sprengel, hat aus Gesundheits-Rücksichten sein Amt zu Michaeli d. J. gekündigt, und ist von der General-Versammlung diese Kündigung angenommen worden. Es werden daher geeignete Männer des In- und Auslandes aufgefordert, sich bei uns in portofreien Briefen zu melden und ihre Qualification nachzuweisen. Wir bemerken dabei, daß unter der Leitung des Herrn General-Secretairs von der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft in Regenwalde bisher eine Versuchs-Wirthschaft unterhalten und von einer wissenschaftlichen Deputation überwacht ist, und daß gewünscht wird, der Leitung des neuen Herrn General-Secretairs wiederum eine Versuchs-Wirthschaft anvertrauen zu können.

W. Tychow bei Schlawe, den 26. April 1854.

Haupt-Directorium der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft.

von Kleist-W.-Tychow.

Oeffentlicher Verkauf des Rittergutes Nette.

Auf Anstehen der Frau Wittwe Elisabeth Bianchi, gebornen Winz, und deren Kinder, so wie der Herren Franz Carl und Friedrich August Winz zu Neuwied wird das denselben zugehörige

Rittergut Nette

Theilungs halber **Mittwoch den 14. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute selbst** vor dem unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend gegen ausgedehnte Zahlungstermine versteigert werden.

Das Gut liegt auf der linken Rheinseite, der Stadt Neuwied gegenüber, zwei Stunden von Koblenz, ist von der Köln-Koblenzer, wie der Mayen-Neuwieder Straße durchschnitten und muß in ganz unmittelbarer Nähe von der bereits genehmigten Bonn-Koblenzer Eisenbahn berührt werden.

Das Gut, mit eigener Jagd- und Fischerei-Gerechtigkeit, in einem fast zusammenhängenden Complex zu beiden Seiten des Nette-Bachs, der etwa 600 Schritte von den Gebäuden ab in den Rhein mündet, gelegen, umfaßt:

ca.	403 Preußische Morgen	Ackerland, wovon jährlich über ⅓ mit Weizen und ein verhältnißmäßiger Theil mit Taback bepflanzt wurde,
"	61 " "	Kunstwiesen, zusammenhängend,
"	31 " "	andere Wiesen und Weide,
"	12 " "	Weiden-Pflanzungen und Weideplätze am Rhein und Nette-Bache,
"	6 " "	Strauchholz,
"	5 " "	Holzung und Hecken,
"	15 " "	Garten,
"	7 " "	Gebäudefläche, Hof- und Lagerraum u. Wasserleitung.
ca.	540 Preußische Morgen.	

Die dazu gehörigen Gebäulichkeiten, alle im besten Zustande und meist neu massiv erbaut, bestehen aus:
einem dreistöckigen herrschaftlichen Wohnhause;
einem dreistöckigen Brennerei- und Vorrathsgebäude;
einer Pächter-Wohnung und Wirthschafts-Gebäude, Stallungen für 75 Stück Rindvieh, 25 Pferde, 40 Schweine, Schafstall, Scheunen, Futter- und Heu-Raum ꝛc., Gewächshaus und Gärtner-Wohnung.

Das Gut hat seit 38 Jahren und zum Theil noch länger unter eigener Administration gestanden und ist in dem vorzüglichsten Culturzustande.

Zu dieser Besitzung gehören ferner:
eine im Jahre 1834 neu massiv erbauete auf englisch-amerikanische Art eingerichtete Mahlmühle von vier Mahlgängen, die des vorhandenen Raumes wegen um zwei Gänge erweitert werden kann;
eine gleichermaßen construirte Mahlmühle von fünf Mahl- und einem Rollgange;
eine Kartoffel-Stärkemehl-Fabrik, im Jahre 1848 und 1849 neu eingerichtet;
eine Traß- und Gipsmühle, womit eine Dreschmaschine in Verbindung steht;
eine Oelmühle, und
eine Knochenmühle.

Alle diese Werke liegen dicht bei einander und werden durch den wasserreichen Nette-Bach betrieben.

Auf dem Gebiete des Gutes, ungefähr 1200 Schritte von den Gebäulichkeiten ab, liegt ein bisher unbenutzt gebliebenes Gefälle des ganzen Baches von 12 Fuß.

Die Uebergabe dieser Besitzung erfolgt sofort nach Abschluß des Kaufactes mit der ganzen aufstehenden Erndte.

Es kann mittlerweile auch ein Verkauf unter der Hand stattfinden.

Die Verkaufs-Bedingungen, sowie jede nähere Auskunft sind auf dem Comptoir der Eigenthümer in Neuwied, bei Herrn Notar Eglinger in Köln und bei dem unterzeichneten Notar zu erfahren.

Koblenz, den 26. April 1854.

(gez.) Laymann, Notar.

Guts-Pacht.

Es sucht Jemand, der 10,000 Thlr. disponibel hat, womöglich sofort eine Gutspacht zu übernehmen, und wollen Reflectanten gütigst ihre Adresse mit speciellen Angaben an die Expedition der Neuen Preuss. Zeitung franco sub Chiffre P. einsenden.

Ein Mann in gesetzten Jahren, von außerhalb, militairfrei, wünscht als Kutscher sofort oder zum 15. d. M. ein Engagement. Zu erfragen beim Portier Riedel, Behrenstr. 32.

Die Ziehung der Bilder-Lotterie des Frauen-Vereins des 54. Stadt-Bezirks findet am Freitag, den 26. Mai, Nachmittags 5 Uhr, Anhaltstraße 11 statt. Loose sind nur bis zum 23. bei Herrn Heyl, Leipzigerstraße 75, zu haben.

In der Porzellanmalerei von C. Apel, Kochstr. Nr. 2, ist das Bild des Geheimen Raths Dr. Stahl auf verschiedenen Porzellan-Gegenständen angefertigt.

Bekanntmachung an alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft.

Der landwirthschaftliche Central-Verein für die Provinz Sachsen und Anhalt's wird seine neunte General-Versammlung am 22. und 23. Mai d. J. in Erfurt abhalten. Alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft in und außerhalb der Provinz Sachsen und Anhalt werden hierdurch freundlichst zur Theilnahme eingeladen. Mit Bezugnahme auf das ausführliche Programm, welches bei allen landwirthschaftlichen Vereinen der Provinz Sachsen, so wie auch am Eingange des Versammlungs-Locals unentgeltlich zu haben ist, bemerken wir hier nur vorläufig, daß der erste Tag (von 8½ Uhr Morgens ab) für die Besprechung allgemeiner landwirthschaftlicher Fragen, der zweite Tag (von 8 Uhr Morgens ab) für die Berathung der innern Angelegenheiten des Central-Vereins bestimmt ist. Es wird mit der Versammlung eine Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft, der Industrie und des Maschinenbaues verknüpft sein.

Merseburg und Erfurt, den 26. April 1854.

Die landwirthschaftliche Central-Direction der Provinz Sachsen und Anhalts.

von Reibnitz. von Hanstein.

Aufruf zur Mildthätigkeit.

In Neumühl, unweit Cüstrin, hat am 12. d. M. eine, wahrscheinlich durch ruchlose Hand entstandene Feuersbrunst eilf Arbeiter-Familien mit 30 und mehr Kindern in das schrecklichste Elend gestürzt. Diese Unglücklichen, an und für sich schon sehr arm, so daß sie nur kümmerlich sich mit den Ihrigen durch Tagelohn erhalten konnten, stehen fast nackt und bloß da, da bei dem schnellen Umsichgreifen der Flammen von ihrem geringen Besitzthum nur höchst wenig aus den Strohhäusern gerettet werden konnte. Darunter sind Leute, die binnen zwei Jahren schon zum zweiten Male abgebrannt sind. Es war ein herzzerbrechender Jammer, das Klagegeschrei dieser Unglücklichen bei dem Brande anzuhören. Versichert ist nicht eine einzige Familie, da solche Armen ja überhaupt nicht in einer solchen Gesellschaft angenommen werden. Unsere bisher geleistete Hülfe will nicht mehr zureichen, und wage ich, im Vertrauen zu meinem Herrn und Gott, an die Leser dieser Zeitung die inständige Bitte, ihr Scherflein zur Linderung der großen Noth der so schwer heimgesuchten Brüder beizutragen (1 Joh. 3, 17.) und ihre Liebesgaben der Expedition dieser Zeitung, die sich dazu bereit erklärt hat, zuzusenden.

Schaumburg bei Cüstrin, den 25. April 1854.

Besig, Pfarrer von Schaumburg und Neumühl.

Zuverlässige Haarwuchs-Pomade.

Diese von dem Apotheker Herrn **Brancke** erfundene sehr kräftige **China-Pomade** ist von dem angenehmsten Wohlgeruch, erhält, verschönert und befördert, selbst bei nur mäßigem Gebrauch, auf lichten Stellen den reichsten Haarwuchs. Ein Versuch wird die Wahrheit des Gesagten vollkommen bestätigen; wir offeriren daher den versiegelten Topf à 10 Sgr.

Zugleich empfehlen dessen:

Kräuter-Essenz. Ein sicheres Mittel gegen das Ausfallen der Haare, à Fl. 10 Sgr.

Feine Stangen-Pomade à 2½, 5, 7½ u. 10 Sgr.

Chemisches Waschpulver (wider Sommersprossen, Schuppen, Flecken und Aufspringen der Haut und unstreitig eine der mildesten und zweckmäßigsten Toiletten-Seifen, so wie eine gleich geringe Quantität an Pulver und Wasser einen festen Rasirschaum giebt) à Dose 7 Sgr. 6 Pf.

Benzoë-Seife (zur Verschönerung des Teints) à 5 Sgr.

Cardinal- und Bischofs-Essenz à 7 Sgr. 6 Pf.

Orientalischer Rosengeist von lieblichstem Odeur, zum Wohlgeruch des Mundes (auf Zucker getröpfelt); zum Besprengen feiner Wäsche; ein Theelöffel voll davon unter ½ Quart Wasser gemischt, giebt das kräftigste Rosenwasser, à Fl. 7 Sgr. 6 Pf.

Orientalischer Rosengeist mit Benzoë, à Fl. 10 Sgr., welcher der Haut eine größere Zartheit giebt, das Rauhe und Fleckige derselben verschwinden macht und somit bei anhaltendem Gebrauch den Teint verschönert.

Eau Vestimentale, à Fl. 5 Sgr., zu empfehlen, um damit Flecke, die von Theer, Wachs, Fett u. dgl. in wollenen und seidenen Zeugen entstanden sind, schnell daraus zu entfernen.

Gall-Seife zum kalten Waschen aller Stoffe, à 1 Thlr. 2 Sgr.

Veilchen-Seife, à 7½ Sgr., Mandel-Seife, à 5 u. 7½ Sgr., Rasir-Seife, à 3 u. 4 Sgr., Rasir-Crème, à 7½ Sgr.

Zahnpulver, à 5 Sgr., Odontine (Zahnseife), à 10 und 25 Sgr.

Savon dulcifié de la Société Hygiénique, à 5 Sgr.

Ess-Bouquet, à 15 Sgr., Spring-flower, à 15 Sgr.

Aechtes Macassar-Oel, à 10 Sgr., Huile antique à 5 und 7½ Sgr.

Feinste Pomade (à la Rose, à la Violette, à l'héliotrope), à 10 Sgr.

Pomade de la Société Hygiénique, à 15 Sgr.

Huile philocome, à 7½ Sgr., Wachs-Pomade, à 7½ Sgr.

Extrait triple, à 5 Sgr., Eau de vie de Lavande, à 7½, 10 und 25 Sgr.

Aechtes Klettenwurzel-Oel, à 7½ Sgr., Bimssteinseife, à 2 und 5 Sgr.

Herrmann's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife

empfiehlt sich mit bestem Rechte als wirksames Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken, sowie überhaupt gegen spröde, trockene und gelbe Haut.

Um leicht mögliche Verwechselungen mit ähnlich benannten Seifen zu vermeiden, wolle man beim Kaufe genau darauf achten, daß Herrmann's Kräuterseife in weißen, mit grüner Schrift gedruckten und an beiden Enden mit dem Siegel L. H. & Co. versehenen Packetchen, à 6 Sgr., verkauft wird und in Berlin ächt und unverfälscht zu haben bei

L. Herrmann u. Co., Breite Str. 31,
in Potsdam bei J. G. Nitsch, in Stettin bei Ferd. Müller u. Co.

Das Königliche Bad Oeynhausen (Rehme) in Westfalen

wird in diesem Jahre am 21. Mai eröffnet und am 17. September geschlossen werden.

Bad Oeynhausen, im April 1854.

Königl. Bade-Verwaltungs-Director.

Das größte Lager aller Gattungen fertiger Hemden von N. Behrens, Kronenstraße 33,

empfiehlt in Folge vortheilhafter Einkäufe seiner Leinwand u. Englischer Shirtings zu nachstehenden billigen Preisen:

Feine Englische Shirting-Oberhemden, welche von Aerzten vielfach empfohlen werden; **dieselben sind in seinen eigenen Näh-Anstalten nach den neuesten Façons in allen modernen schmalen, so wie breiteren Faltenlagen sauber und dauerhaft angefertigt, für jede Halsweite und in jeder Größe passend vorräthig, und stellen sich die Preise fürs halbe Dutzend auf 3½, 4, 4½, 5, 6, 6½, 7 u. 7½ Thlr.**

Oberhemden von bestem inländischem, Holländischem, Irischem u. feinstem Bielefelder Handgespinnst-Leinen in den neuesten u. schön sitzenden Façons u. höchst sauber in allen modernen Faltenlagen, in größter Auswahl und in jeder Größe auf Lager, das halbe Dutzend 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 21 u. 24 Thlr. ꝛc.

Gut genähte Manns- u. Frauenhemden von nur reinem u. gutem haltbaren Handgespinnst-Leinen, das halbe Dutzend 4 Thlr., 4½, 5, 6, 7, 8 u. 9 Thlr. Manns- u. Frauenhemden vom besten Nesselgarn u. feinsten Shirting, das halbe Dutzend 2½, 3, 4 u. 5 Thlr. Feine Damen-Nachthemden, sowie Damenhemden in neuen Französischen u. Englischen Façons (mit Prisen u. Knöpfen) in Leinen, so wie in feinem Shirting, letztere das halbe Dutz. 4 u. 4½ Thlr. Kinderwäsche in jeder Größe, so wie Damen-Negligee-Jacken, das Stück von 17½ Sgr. an.

Ferner sind mit 33 pCt. unter den gewöhnlichen Preisen zum gänzlichen Ausverkauf gestellt: sämmtliche Vorräthe 5/4 u. 6/4 bunter und bester schwarzseidener Herrenhalstücher ohne Appretur, das Stück zu den herabgesetzten Preisen von 15 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr., 1⅙, 1⅓, 1½, 1⅔ u. 2 Thlr. — Herren-Unterbeinkleider, d. Paar 12½, 15 u. 17½ Sgr., so wie Herren-Jacken, auf dem bloßen Körper zu tragen. Weiße reinleinene Taschentücher, d. halbe Dtzd. 25 Sgr., 1 Thlr., 1⅙, 1⅓ u. 2 Thlr. ꝛc.

N. Behrens, Kronenstraße 33. Auswärtige Bestellungen, welche ich franco erbitte, werden eben so reell effectuirt, als wären die resp. Käufer zugegen.

Bei Bestellungen von Oberhemden bitte die Halsweite mit einzusenden.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Capitalisten und Gutskäufer.

Mehrere große Herrschaften in der Ober-Lausitz und Nieder-Schlesien zu den Preisen von 200,000 bis 500,000 Thlr. so wie mehrere schöne Rittergüter daselbst zu den Preisen von 60,000 bis 150,000 Thlr. (worunter einige bei Görlitz gelegen) unter Andern:

1) eine Herrschaft mit schönem Schloß, Park, Gärten und guten Gebäuden, von einigen 20,000 Morgen Areal, worunter, über 12,000 Morgen bestandener Forst mit mehr als 200,000 Thlr. Holzbeständen und über 3000 Morgen Felder, Wiesen ꝛc. an einem schiffbaren Fluß gelegen, für 250,000 Thlr. Kaufpreis mit 50 Mille Thlr. Anzahlung;
2) ein schönes Rittergut unweit Görlitz, in guter, sehr romantischer Lage, mit logeablem Schloß, Park, Garten und massiven Gebäuden, von 1400 Morgen Areal, wovon 800 Morgen gute Felder und Wiesen und 600 Morgen gut bestandener Forst mit 50 bis 60 Mille Thlr. Holzbestand (größtentheils Nutz- und Bauhölzer), Ziegelei, schöner Jagd ꝛc., und landschaftlich auf 120,000 Thlr. abgeschätzt, für den billigen Kaufpreis von 120,000 Thlr. mit 30 Mille Thlr. Anzahlung,

sind dem Unterzeichneten zum baldigen Verkauf übertragen worden, da deren Besitzer entfernt und im Auslande wohnen; auch, würde auf diese beiden Besitzungen ein Haus in Dresden, Leipzig oder Berlin zu reellem Preise, so wie Staats-Papiere zu höhern Coursen mit in Zahlung angenommen und die billigsten Bedingungen gestellt werden.

Nähern Nachweis hierüber ertheilt

der Rittergutsbesitzer **C. Luckner**
in Dresden, Marienstr. Nr. 26.

Pflanzen-Auction.

Am 12. Juni 1854, Morgens 10 Uhr, findet auf dem der Familie von Hake gehörenden Gute Ohr bei Hameln im Königreich Hannover ein öffentlich meistbietender Verkauf einer bedeutenden Sammlung sehr schöner Topf- und Kübel-Pflanzen statt. Auch werden einige Orangenbäume verkauft werden, wenn sich Liebhaber finden.

Verzeichnisse sind vom Gärtner Aschmann daselbst zu erhalten.

Ohr liegt am Ufer der Weser und ¾ Meilen von Hameln entfernt.

Die Inhaber von **Russisch Hopeschen 5pCtigen Certificaten 3. Serie,** welche die am 1/13. **Juni c.** fällig werdenden Zinsen derselben hier in **Berlin** zu erheben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Coupons bis spätestens

den 28. Mai a. c.

bei den Unterzeichneten zur Anmeldung und Abstempelung einzureichen.

Der Zahlungs-Termin der abgestempelten Coupons wird zu seiner Zeit in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Berlin, den 1. Mai 1854.

Anhalt & Wagener,
Brüderstrasse 5.

Bei uns erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig

die mit großem Beifall aufgenommene Schrift:
Die Russen nach Konstantinopel.
Ein Beitrag zur orientalischen Frage,

von H. Goedsche.
Preis 20 Sgr.

Wir machen das Publicum auf diese interessante Partei-Schrift besonders aufmerksam; sie zeichnet sich sowohl durch scharfe politische Beleuchtung der Verhältnisse, als auch durch deren treffliche romantische Schilderung aus.

Hugo Bieler & Comp.,
Landsbergerstraße 22.

Bad Ilmenau.

Die seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannte Kaltwasserheilanstalt, sowie das durch neue Einrichtungen erweiterte Kiefernadelbad werden auch in diesem Jahre Kranken zahlreiche Mittel zur Heilung bieten, die freundliche Stadt aber mit ihren lieblichen Umgebungen wie immer einen angenehmen Aufenthalt gewähren. Jede beliebte Auskunft ertheilen die Herren Medicinalrath Dr. Fitzler, Dr. Schwabe und Dr. Baumbach.

Das Badecomité.

Soolbad Sülz
in Mecklenburg-Schwerin.

Das Bad liegt von freundlichen Gartenanlagen umgeben zwischen Stadt und Saline. Die Heilkraft der Soole bewährte sich vorzüglich bei Scropheln, Gicht, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Flechten, veralteten Geschwüren, hypochondrischen und hysterischen Beschwerden, nervösen Kopfschmerzen, Gesichtsschmerzen und Störungen der Menstruation. Das Nähere wird eine bald erscheinende Broschüre darlegen.

Die Saison beginnt mit dem 15. Juni und dauert bis in den September. Aerztliche Anfragen beantwortet der Dr. Dierichs in Sülz. Logis von 8 Schill. bis 32 Schill. pr. Tag. Bäder à 16 Schill. Kost, Logis und Bäder werden, pr. Woche accordirt, billig abgegeben, besonders an Bedürftige.

Eisenbahn bis Rostock mit Postanschluß auf Sülz.

Fr. Schwartz,
Bade-Pächter.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Die nach dem Abschlusse pro 1853 festgestellte Dividende von

Rthlr. 13 pro Actie

kann gegen Einreichung des Coupons Nr. 9 nebst Verzeichniß, vom 1. bis 31. Mai, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei mir erhoben werden.

Berlin, den 30. April 1854.

Hugo Loewenberg,
Neue Friedrichsstraße Nr. 40.

Disconto-Gesellschaft.

Geschäfts-Resultate der Bilanz des ersten Quartals 1854.
(Auszug aus den, den Mitgliedern zu machenden Mittheilungen, nach Art. 28 des Statuts.)

Zahl der Mitglieder		1543		
Gesammtbetrag der Geschäfts-Antheile	Thlr.	6,310,300	—	—
Statutmäßige Creditgewährung	Thlr.	2,104,510	24	9
Deren Verhältniß zu den Geschäfts-Antheilen	Proz.	33⅓		
Wechsel-Verkehr. Zahl der Wechsel		7480	—	—
Deren Betrag	Thlr.	3,170,135	20	8
Auf statutmäßiger Creditgewährung vereinnahmt:				
für Wechsel-Disconto und für Zinsen in laufenden Rechnungen	Thlr.	22,758	9	5
für Commissionsgebühr	Thlr.	7488	5	—
Der Wechsel- und Geldverkehr nach Art. 22 des Statuts trug für Disconto, Zinsen, Coursgewinn und Commission ein	Thlr.	3981	18	8
Vergütete Zinsen, Commissionen und Wechselspesen	Thlr.	12,379	7	6
Debitoren in laufenden Rechnungen nach Art. 20, 22 des Statuts	Thlr.	1,121,171	25	6
Bestände. An Geld	Thlr.	257,384	14	2
An Wechseln	Thlr.	971,411	12	6
Baareinlage der Mitglieder ... 631,030 Thlr.				
Vollgezahlte Antheile ... 289,100 Thlr.		920,130	—	—
Deposit-Rechnungen. Mit Kündigung	Thlr.	388,242	17	5
Ohne Kündigung	Thlr.	375,617	20	5
Guthaben von Creditoren auf verschiedenen Rechnungen, einschließlich der Accepte	Thlr.	644,645	24	7
Vorgekommene Schäden. Deren Zahl		5		
Deren Betrag	Thlr.	1512	15	—
Reserven. Zugeschrieben	Thlr.	3686	26	—
Verbleibt nach Deckung der Schäden	Thlr.	9310	17	10
Verwaltungskosten	Thlr.	4566	13	9
Porto und kleine Geschäftskosten	Thlr.	551	13	9
Gewinn. Brutto	Thlr.	21,271	14	9
Netto	Thlr.	13,631	18	—
Gesammt-Dividende	Proz.	1⅓		

Berlin, den 27. April 1854.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Ehelich verbunden:
Ernst Koehlau, Major im 29. Inf.-Regt.
Charlotte Koehlau, geb. Cooch.
Neuwied, den 29. April 1854.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Troschke, von einem gesunden Mädchen zeige entfernten Bekannten ich hierdurch ganz ergebenst an.

Stargard, den 29. April 1854.

Palm, Landrath.

Die heut Abend 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Cäcilie geb. v. Seydewitz von einem gesunden Knaben zeige ich hierdurch statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Reichenberg, den 28. April 1854.

v. Tettenborn,
Ritterschafts-Rath.

Die gestern Abend 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, gebornen Ernst, von einem gesunden Knaben beehrt sich statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen

Gross-Alsleben, den 29. April 1854.

A. Ernst.

Ein Sohn dem Hrn. H. Jerichow hies.; eine Tochter dem Hrn. Ant. Gubitz hies.

Todesfälle.

Den 25. April um 2 Uhr Morgens starb in Folge eines Schlagflusses mein innig geliebter Mann, der Oberst a. D. von der Lancken. Verwandte und Freunde um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzeige die trauernde Wittwe.

Bonn, den 26. April 1854.

Mathilde von der Lancken,
geb. Freiin von Carnap.

Heut Vormittag um 10 Uhr rief der Herr seinen treuen Knecht, den evang.-luth. Pfarrer, Joh. Friedr. Voß, aus dem zeitlichen ins ewige Leben. Statt jeder besondern Meldung widmen diese Anzeige allen theilnehmenden Freunden und Bekannten.

Friesack, den 28. April 1854.

die Hinterbliebenen.

Hr. Carl Goetsch hies.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 1. Mai. Im Schauspielhause. 108. Abonnements-Vorstellung. König Richard der Dritte. — Kleine Preise.

Dienstag, den 2. Mai. Im Opernhause. (78. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 109. Abonnements-Vorstellung. Ein alter Junggeselle. Lebensbild in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des Feuillet, von Herrmann Billing. Hierauf: Das Stelldichein, oder: Alle fürchten sich. Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen: Les rendez-vous bourgeois, des Hoffmann. Musik von Nicolo Isouard. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 3. Mai. Im Opernhause. (79. Vorstellung.) Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe. Musik Boieldieu. Hierauf: Los Toreadores. Spanischer Nationaltanz. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 2. Mai. Zweite Soirée mysterieuse indienne et chinoise des Professor **Philippe** aus Paris in 2 Abtheilungen, — mit Prämien-Vertheilung von 8 Glücks- und 4 Unglücks-Prämien aus der großen Glücks-Urne, wozu Jeder ein Loos gratis erhält. Zum Schluß: Die Luftreise. Vorher: Reiseerinnerungen. Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von Ed. Jerrmann. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 3. Mai. Zum Benefiz für Herrn Schneider. Auf vieles Begehren: Die Marmorherzen, oder: Von Athen nach Paris. Melodrama in 2 Abtheilungen und 5 Acten, frei nach „les filles de marbre" für die Deutsche Bühne bearbeitet von A. Bahn. Musik von Conradi. Erste Abtheilung in 1 Act: So waren sie! Zweite Abtheilung in 4 Acten: So sind sie!

NB. Der Verkauf der Bons — 6 Stück im Werthe von 3 Thlrn. für den Preis von 2 Thlrn. — zu den Vorstellungen im Park-Theater findet, da die ungünstige Witterung die Eröffnung des Sommer-Theaters verzögert, noch bis zum 8. Mai statt, und zwar täglich von 9 bis 3 Uhr im Billet-Bureau des Theaters, so wie bei Herrn Lassar, Brüderstraße Nr. 3, und bei Herrn Franz Schulz, Jüdenstraße Nr. 10.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 2. Mai. Zum ersten Male wiederholt: Zwei Söhne, oder: Der Kaiser und der Jesuit. Dramatische Charakterskizze in 3 Abtheilungen, von A. Barry. (Herr A. Barry vom K. K. privilegirten Theater zu Lemberg, Kaiser Joseph II., als Gast.)

Mittwoch, den 3. Mai. Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen (9 Tableaux), nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wollheim. Musik von Stiegmann.

Das Concert zum Besten für die Abgebrannten in Alt-Landsberg, findet Donnerstag, den 4. d. M. in der Jacobi-Kirche statt. Billets à 10 Sgr. sind zu haben in der Musik-Handl. von H. Schlesinger. — H. Trautwein und Baez.

Kunst-Ausstellung
im Königl. Akademie-Gebäude.

Täglich von 11 bis 5 Uhr gegen 5 Sgr. Entrée zum Besten des Parochial-Vereins der Dreifaltigkeits-Gemeinde und für die verlassenen Kinder im Grünen Hause, mit Allergnädigster Bewilligung Sr. Maj. des Königs: Ausstellung werthvoller älterer und neuerer Gemälde aus den Königlichen Sammlungen; namentlich des Christuskopfes von Correggio.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Ein Kreuzzug.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Peplin: Dekowski †.
Freiburg: Zum katholischen Kirchenstreit. — Wiesbaden: Badesaison. — Frankfurt a. M.: Das Bündniß in der Presse. — Dresden: Hohe Reisende. — Schwerin: Auswanderung. — Bremen: Einkommensteuer. Prof. Scherk. — Hamburg: Die Auswanderun.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Das Prater Fest. Deputationen. Personalien. Hofnachrichten. — Prag: Zur Amnestie.
Ausland. Frankreich. Paris: Das Unterrichtsgesetz, durch welches gewirkt werden soll. Ein Bonaparte Priester, Wetter und Wetter. Auf was rechnen die Türken? Das Lied von Marlborough. Die Journale und die Sonntagsfeier. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Hofnachrichten. Strike in Stockport. Universitäts-Reform erstrebt. Preußische Schiffe. The day of humiliation. „Chronicle" und „Times" über die Preußisch-Oesterreichische Convention. Das Oberhaus und die Truppen.
Italien. Turin: Demokratie.
Spanien. Madrid: Spanischer Clerus.
Schweiz. Bern: Zu den Neuwahlen der Großräthe. Personalien.
Belgien. Brüssel: Schulden. Vom Hofe.
Dänemark. Kopenhagen: Absetzung Monrad's. Preßprozeß.
Rußland: General v. Rochow.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 1. Mai 1854.

Durch sehr starke Regulirungen zur heutigen Liquidation und nachdem Anfangs Köln-Mindener Actien zu diesem Behufe mit 107 bezahlt worden waren, stellten sich die meisten Course gegen baar höher, während auf Zeit fast alle Effecten unverkäuflich waren.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	85½ G.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	90½ G.
do. v. 52	4½	96½ bez.	d.B v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	89½ G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez.
Seeh. Präm. f.	—	130 B.	Pommersche	4	94½ B.
K. u. N. Schld.	3½	80½ B.	Posensche	4	91 G.
Brl. St.-Obl.	4½	94½ B.	Preußische	4	91½ G.
do. do.	3½	80½ G.	Rh. u. Westph.	4	93 bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	94½ B.	Sächsische	4	92 bez.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	92 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	95 bez.	P.B.Anth.sch.	—	101 B.
Grßh. Pos. do.	4	99½ G.	C.-B. Bk.Act.	—	
do. do.	3½	90 G.	F.Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	78 bez.	Ludw.-Berb.	4	106 a 105½ b.B.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 G.
Aach.-Mastr.	4	43½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	159½ B.
Amst.-Rotterd.	4	58 bez.	Mgdb.-Witt.	4	29 B.
Berg.-Märk.	4	59 bez.	do. Prior.	4½	84½ bez.
do. Prior.	5	93½ G.	Mecklenburg.	4	34½ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	93 G.	N.-Schl. Mrk.	4	87 bez.
Brl. Anh. A B	4	106½,7,6½ b.B.	do. Prior.	4	87 G.
do. Prior.	4	88 G.	do. 3. Ser.	4	85½ G.
Berl.-Hamb.	4	91½ a 90 bez.	do. 4. Ser.	5	97½ bez.
do. Prior.	4½	96½ G.	do. do. Zwgb.	—	41 B.
do. 2. Em.	4½	96 G.	Nordb. Fr.W.	4	36½, ½, ⅜ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	81½ a 81 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	86½ G.	Oberschl. L.A.	3½	160½ a 160 bez.
do. do.	4½	93½ G.	do. L. B.	3½	138 a 136½ bez.
do. L. D.	4½	93½ G.	do. Prior.	4	84½ bez.
Berl.-Stettin	4	122 a 121 bz.	Prz.W.-St.B	4	24½ B.
do. Prior.	4½	93 bez.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	99 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4	56 G.	Rheinische	4	61½ a 61 bez.
Cöln-Minden	3½	107 a 105½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	96½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	98 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	84 G.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	68½ B.	Starg.-Posen	3½	80 bez.
do. Prior.	4	82½ bez.	Thüringer	4	90½ bez.
Frankf.-Ham.	3½	82 B.	do. Prior.	4½	94½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	146,47½,46½ bz.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	92 G.	Oestr. Metall.	5	62a61½ bez. u. B
do. do. do.	4½	79 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72 G.	Kurh. P. 40 t.	—	32½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	62½ bez.	N. Bad. A. 35fl	—	21 G.
Poln. Pfandb.	4	83 B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C.L.A.	5	77½ B.	Brschw. B.-A.	4	102 bez. u. B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	91½ bez. u. B.
P.B.-O. 500fl.	4	73 B.	Dess. B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. Mai. Silber-Anleihe 112. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 77. Bank-Actien 1192. Nordbahn 216 ex dividende. 1834r Loose —. 1839r Loose 119½. Neueste Anleihe —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,26. Augsburg 137. Hamburg 102. Frankfurt —. Paris 162½. Amsterdam —. Gold 41½. Silber 36½.

Paris, 29. April. Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete auf Consols von 12 Uhr (87⅞) 63,45, und stieg auf die Nachricht, daß Oesterreich Truppen nach Montenegro und der Herzegowina senden werde, und daß die Flotten der Westmächte sich auf dem Schwarzen Meere (!!!) befänden und auf Consols von 1 Uhr (87⅞) auf 63,75 a 63,70. 3% Rente 63,70. 4½% Rente 90,50. 3% Spanier 33. 1% Spanier —. Silber-Anleihen —.

Paris, 30. April. An heutiger Sonntagsbörse Rente durch die Liquidationsgeschäfte auf 63,95 gesteigert, schloß 63,80, während sie auf Ende Mai zu 63,60, ja zu 63,50 gemacht wurde.

London, 29. April. Consols Anfangs 87⅞. Ende 87½. 3% Span. —. 1% Spanier 17½. Mexicaner 23½. Sardinier 79. Russen 5% 92½. 4½% Russen 79. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9 a 9½, auf Hamburg 36½ a 37.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 29. April. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — B. Stettiner Eisenbahn-Actien — B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 80 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121½ B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 116 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 102 B.

Breslau, 29. April. Poln. Papiergeld 90⅙ G. Oesterr. Banknoten 73½ B. Aachen-Mastrichter 42½. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 99½ B. Köln-Mindener 103½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 104½. Mecklenburger 34½ G. Neiße-Brieger 58½ B. Niederschlesisch-Märkische 86½ B. Oberschlesische Lit. A. 160½ G. do. Lit. B. 137½ B. Rheinische 60½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 138⅓ B. do. neue 106½ B.

Leipzig, 29. April. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 165½ G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81 G. Sächsisch-Schlesische — B., 98½ G. Löbau-Zittau 26½ B., 26 G. Magdeburg-Leipzig 242 B., — G. Berlin-Anhalter 105½ B., 105 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 90½ B., 90½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 97 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 135 B. Braunschweiger Bank-Actien 102½ B., 102 G. Weimarische Bank-Actien 91½ B., 91 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 73½ B., 73½ G.

Frankfurt a. M., 29. April. Nordbahn 38½. Metall. 5% 61½. do. 4½% 55½. Bank-Actien 934. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 17⅜. Badische Loose —. Kurhessische Loose 33. Wien 87½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam —. Livorno-Florenz 74½. Ludwigshafen-Berbach 108. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 86. Frankfurt-Homburg —. Course fest, Umsatz gering.

Hamburg, 29. April. Berlin-Hamburg 92. Köln-Minden 104. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 98 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 35 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 16½ G. Sardinier 73 B. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 89 B. Disconto — % G. Course durch Ultimo-Regulirung zum Theil höher bei geringem Geschäft.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 29. April. Zu Lande: Weizen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Roggen einzelner Preis — thlr. — sgr. — pf., gute Waare 3 thlr. 4 sgr. 5 pf., auch 2 thlr. 26 sgr. 3 pf. Große Gerste — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste 2 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 23 sgr. 5 pf. Hafer 1 thlr. 25 sgr. — pf., auch 1 thlr. 15 sgr. — pf. Erbsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Linsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Kartoffeln der Scheffel 1 thlr. 5 sgr., auch 1 thlr. 2 sgr. 6 pf.; metzenweise 2 sgr. 3 pf., auch 2 sgr. — pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. Mai. Weizen loco n. Qual. 88 — 96 thlr. Roggen loco n. Qual. 68 — 73 thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 68½ a 67½ a 68 thlr. bez. pr. Mai-Juni 68 a 67½ a 67½ thlr. bez. 82pfd. pr. Juni-Juli 67 thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August 66 a 65 thlr. verkauft.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 36 — 40 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 55 thlr. Rüböl loco 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Mai 12½ a 12½ thlr. bez. u. Geld 12½ thlr. Brief. pr. Mai-Juni 12⅙ a 12 thlr. bez. u. Geld 12⅙ thlr. Brief. pr. September-October 11⅞ thlr. bez. u. Geld 12 thlr. Brief.

Lein-Oel 13½ thlr. Rapps 86 — 84 thlr. Rübsen 84 — 82 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31 thlr. bez. mit Faß — thlr. pr. Mai 31 thlr. B. 30½ a 31 thlr. bez. 30½ thlr. G. pr. Mai-Juni 31 thlr. B. 30½ a 31 thlr. bez. 30½ thlr. G. pr. Juni-Juli 32½ thlr. B. 31½ a 32 thlr. bez. u. G. pr. Juli-August 33 thlr. bez. B. u. G.

Weizen still. — Roggen flau und zu weichenden Preisen gehandelt. — Spiritus gut behauptet. — Rüböl loco und p. Mai offerirt; Herbst höher bezahlt.

Stettin, 29. April. Weizen fest, 50 Wispel 89pf. gelber vom Boden 98½ thlr. bez., 90pf. Uebergewicht zu bezahlen, 10 Wispel 99 thlr. bez., eine Ladung 87½pf. weißbunt. Poln. 94 thlr. bez., 88 — 89pf. gelber loco 96 thlr. B. pr. Frühjahr —, pr. Mai — Juni 88 — 89pf. gelber 96 thlr. G., 89 — 90pf. do. 99 thlr. G., 100 thlr. B. Roggen unverändert, 84pf. loco 70 thlr. bez., 85 — 86pf. 71½ thlr. bez., 86pf. mit Maßersatz 72 thlr. bez., 85pf. 71 a 71½ thlr. bez., 82pf. pr. pr. Mai —, pr. Mai — Juni 69½ thlr. B. pr. Juni —, pr. Juni — Juli 69 thlr. bez. u. G., 69½ thlr. B., pr. Juli —. Gerste eine Ladung 74 — 75pf. von Stralsund schwimmend f. hier 49½ thlr. bez. Hafer, Erbsen und Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen 81 a 80 thlr. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 96, Roggen 68 a 73, Gerste 46 a 50, Hafer 35 a 38. Erbsen 65 a 72. Rüböl loco und nahe Termine ruhig, pr. Herbst gefragt, loco 12½ thlr. bez. pr. April —, pr. April — Mai 12½ thlr. B. u. G. pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11⅚ a ⅚ thlr. bez., ⅚ thlr. B. — Leinöl loco ohne Faß 12½ thlr. bez. u. G., pr. April — Mai mit Faß 12½ thlr. bez, 12½ thlr. B. Leinsamen ohne Handel. Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß 11 % bez., loco mit Faß 10½ % bez., 10½ % B., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni 11½ % bez. u. G., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11 % G., 10½ % B., pr. Juli — August —. Zink pr. Mai 6⅙ thlr. B.

Breslau, 29. April. Kauflust für Weizen gut, dagegen Roggen nur langsam zu etwas billigeren Preisen. — Man bezahlte weißen Weizen 95 a 108 sgr., gelben 94 a 106, Roggen 79 a 86 sgr., Gerste 65 a 72 sgr. und Hafer 43 a 50 sgr., Erbsen 75 a 81 sgr., Wicken 54 a 61 sgr., Buchweizen 43 a 50 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. — Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Von Kleesaaten Kleinigkeiten zur Saat, für roth 12 a 16½ und für weiß 15 a 21½ thlr. bez. Spiritus ganz ohne Handel loco 13½ thlr. gefordert, pr. Mai 13½ thlr. G., pr. Juni 14 thlr. B., 14½ thlr. gefordert. Rüböl gefragter, loco 12 thlr. bez. Zink ohne Handel. — In Rübenzuckern kein Geschäft.

Magdeburg, 29. April. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 92 thlr., Roggen 72 a 75 thlr., Gerste 50 a 56 thlr., Hafer 36 a 40 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 43 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Wien, 29. April. Rüböl neuerdings bis auf 35 fl. franco aufgeschlagen; die Concurrenz des fremden Oels hält ein weiteres Steigen zurück. Auch Leinöl gestiegen und zu 31 fl. tr. gemacht. Bei einem Umsatz von circa 15000 Ctr. gingen Weizenpreise um circa 10 Gr. zurück.

Pesth, 27. April. Rüböl effect. bei 1000 Ctr. von Fabrikanten und Raffineuren mit 30½ fl. gekauft; pr. 3 Monat einige 100 Ctr. zu 32 fl. geschlossen. Bedarf gering, und da die Rappspflanze sich durch den Regen erholt, ein kleiner Rückgang zu erwarten.

Eisenbahn-Anzeiger.

Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel).

März-Einnahme		10438	thlr.
vor. J.		9686	thlr.
d. J. mehr		752	thlr.
im 1. Quartal	d. J.	29962	thlr.
desgl.	v. J.	24704	thlr.
	d. J. mehr	5258	thlr.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

In der Gen.-Vers. wurde eine 10% Extra-Dividende und die Vertheilung des von 1852 zurückgelegten 1% beschlossen; der Coupon pr. 1. Juli beträgt demnach 135 fl. 70724 fl., mit Zuziehung der Ersparnisse an der Assecuranzquote im Ganzen 193599 fl. 54 kr. werden in den Reservefond gelegt. Zur neuen Schienenlegung und verschiedenen anderen Bauten sind 7669778 fl. erforderlich, welche durch Nachzahlung von ⅛ auf die 30844 Actien mit 5140000 fl., die noch fehlenden 2½ Millionen durch Prioritäts-Obligationen oder durch fernere Nachzahlung von 1/12 erzielt werden sollen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. April Abends 9 U.	27 Zoll 8 7/10 Linien	+ 4 Gr.
Am 30. April Morg. 7 U.	27 Zoll 9 1/10 Linien	+ 4½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 9 1/10 Linien	+ 6½ Gr.
Abends 9 U.	27 Zoll 9 3/10 Linien	+ 5 Gr.
Am 1. März Morg. 7 U.	27 Zoll 8 9/10 Linien	+ 6½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 8 1/10 Linien	+ 11 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.